

(Constitutionelles)

Neues Pester Journal.

Preise für Pest-Ofen sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postverendung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaction: **Zweiadlergasse Nr. 14.** Administration u. Expedition: **Göttergasse Nr. 9.** Einzelne Nummern à 4 kr. in allen Verschleißlokalen.

Inserate werden nach aufstiegenderm Tarif berechnet. In Wien übernimmt Inserate und Abonnements: Die Filiale des „Neuen Pester Journal“, Stadt, Schulerstraße Nr. 3.

Am 1. Juli beginnt ein Abonnements-Quartal auf das

„Neues Pester Journal.“

Seit Monaten bezieht sich die Auflage unseres Blattes bereits auf mehr als 10,000. In dieser Ziffer drückt sich wohl am eminentesten jene allgemeine Sympathie aus, mit welcher unser Zeitungspublicum der Entwicklung eines Journal-Unternehmens folgte, das vor kaum vier Jahren mit bescheidenen Mitteln in die Welt trat und heute gleichwohl sich bereits eines Erfolges rühmen darf, wie er hierzulande selbst den sorgfältig geleiteten publizistischen Unternehmen erst nach einer längeren Reihe von Jahren zu blühen pflegt.

Der Gedanke, welcher uns bei der Gründung dieses Blattes leitete, hat sich seither als ein gesunder erwiesen. Es hat sich erwiesen, daß die große Mehrheit unseres Zeitungspublicums eine Tendenz zu würdigen versteht, die vor Allem populär ist. Denn populär kann nur werden, was ungeschminkt, wahr, unerschrocken und ehelich seine Aufgabe erfüllt. Unser Journal hat sich von allem Anfang diese Aufgabe gestellt, und es ist ihr — das sagt uns auch unser Bewußtsein — bis heute stets und nach besten Kräften gerecht geworden.

So lange unsere Abonnentenzahl im Wachsen begriffen — und das war bisher immer der Fall — haben wir auch ein stetiges Zeugniß dafür, daß wir uns auf dem richtigen Wege befinden. Wir brauchen daher um das Vertrauen unserer Leser zu erhalten, wohl nichts anderes zu versprechen, als daß wir diesen Weg auch fortan nicht verlassen werden.

Unser Programm ist in kurzen Worten: „Wir gehen mit dem Publikum, das mit uns geht!“

Die Redaction.

Man abonniert:

Für Pest-Ofen sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postverendung: **halbjährig fl. 6, vierteljährig fl. 3, monatlich fl. 1.**

Wir eruchen unsere geehrten Postabonnenten, deren Pränumeration mit Ende Juni abläuft, ihr Abonnement je zeitiger erneuern zu wollen und wir empfehlen hierzu die Benützung von Postanweisungen. Die genaue Adresse kann auf die Postanweisung geschrieben oder es kann dieser auch eine Adresschleife angeklebt werden.

Die Administration, **Göttergasse Nr. 9.**

Auch eine soziale Frage.

(Orig.-Feuilleton des „N. Pester Journal.“) — 24. Juni.

Wer die zeitgenössische Geschichte nur aus den Gerichtsverhandlungen der Blätter studiren wollte, der möchte sich in die Zeiten des Herodes, zu dessen Lieblingsbeschäftigungen bekanntlich der Kindesmord gehörte, versetzt glauben. Liegt vielleicht ein Fortschritt der Zivilisation in dieser Reihe von Kindesmorden, vollführt durch Mütter, die sich dann vor den Gerichten zu verantworten haben? Wenn ja, dann hat dieses Jahrhundert wenig Ursache stolz zu sein. Die Statistik, die unerbittliche Rechnerin, beweist, daß zu keiner Zeit so viele Kinder gemordet worden, als in unseren Tagen; der Kindesmord ist in unsere Sitten übergegangen, er ist, sozusagen, das Kleingeld des Verbrechens geworden. Man kann beinahe kein Blatt öffnen, ohne darin einige Spalten über Mütter zu finden, die ihr Kind getödtet haben. Die Einen wenden Chlorkali an, die Anderen ziehen Kohlendampf vor, eine Dritte findet, daß der Fluß ein sehr passendes Grab für das Kind sei, das sie nicht mehr ernähren kann. Ein Vorübergehender findet den armen Wurm, er avisiert die Polizei; die Justiz ordnet eine Untersuchung an; man verhaftet die Mutter.

Sie haben Ihr Kind getödtet? fragt der Richter. Ja.

Und welches sind die Gründe, die Sie zum Verbrechen getrieben haben?

Das Glend.

Kostspielige Fändeleien.

Budapest, 24. Juni.

Es ist kein Geheimniß — da die Regierung es offiziös verkündet ließ — daß der Ministerpräsident sich aus Wien die Vollmacht holte, den Reichstag zu prorogiren. Weiters ist es auch kein Geheimniß, daß die Regierung lediglich die Beendigung der Budgetdebatte abwartet, um von der oben-erwähnten Vollmacht Gebrauch zu machen. Die Budgetdebatte konnte ganz bequem bis Montag, das heißt dem letzten Tage des Monats Juni, zu Ende geführt sein.

Freilich, das vielerheißene Werk der Regeneration unserer staatlichen Institutionen ist damit wieder in unabsehbare Ferne hinausgerückt. Die Steuerreform, deren wir so dringend bedürftig sind wie des täglichen Brodes und deren erster Anfang, die Vorlage über den Steuerkaiser, in der betreffenden Hauskommission bereits durchberathen wurde, verzögert sich durch den Aufschub um ein volles Jahr. Die Vorlage konnte ganz bequem in einer Sitzung erledigt werden, ist sie doch in der Kommission ganz und gar nach den Wünschen der Opposition, mit den Textunterlagen Koloman Tisza's modifizirt worden, wäre mithin im Plenum des Hauses gar nicht bekämpft worden. Das Oberhaus hätte wohl auch nicht gerade bei dieser Vorlage langes Parlament gespielt. Die allerhöchste Sanction konnte drei Tage nach Schluß der Budgetdebatte erfolgen und die zum Gesetze gewordene Vorlage hätte für das nächste Jahr bereits praktisch verwendet werden können. Nun, das Ministerium hat sich über die Sache hinwegsetzen und dem schrecklichen Heimweh der Abgeordneten sofort Genüge leisten wollen, war und ist geneigt, die Verhandlung des Steuerkaisers zu vertagen.

Wer die Haltung unser Blattes kennt, wird von selbst wissen — auch wenn wir es nicht besonders aussprechen — daß wir mit der ewigen Vertagung der wichtigsten Fragen keineswegs einverstanden und zufrieden sind. Wir hätten sicherlich gewünscht, daß Regierung und Legislative für die vitalen Interessen des Landes eifriger bedacht wären

und daß sie ihre Energie lieber für die beglückenden Schöpfungen als für die bedrückenden Fändeleien einsetzen möchten. Aber was läßt sich schließlich thun, wenn Regierung und Legislative für die Vertagung der Arbeit sind? Man empfängt den Schlag mit der Resignation, an welche man seit Jahren systematisch gewöhnt wurde.

Nun kommt aber das Abgeordnetenhaus, oder lassen wir, um Niemandem nahe zu treten: es kommen einzelne Abgeordnete und ziehen die Debatten um reiner Lappalie willen in die Länge, damit die Budgetdebatte ja nicht am 30. Juni zu Ende sei, sondern das Haus auch noch am 1. Juli tage und die Abgeordneten dann für den ganzen Monat Monat Juli — Diäten erhalten. Das ist allerdings eine Sache, die man nicht hingehen lassen darf, ohne ein solches Vorgehen von Seite der Landesväter als geradezu verwerflich zu stigmatisiren. Wir geben es zu: 5 1/4 fl täglich sind eine kurze Entlohnung für die Abgeordneten, unter denen es Einige gibt, die faktisch auf die Diäten angewiesen sind. So erhöhe man doch die Diäten, erpare sich aber die Verletzung der eigenen Würde und des nationalen Zartgefühl.

Wir können übrigens dem Herrn Minister für Kultus und Unterricht den Vorwurf nicht ersparen, daß seine Antwort auf die Lükische Interpellation den Angriff auf den Sädel der Steuerträger sehr gefördert hat. Seine Antwort konnte man nicht ohne Weiteres zur Kenntniß nehmen. Wie denn auch! Der Herr Minister gesteht zu, daß der Bischof von Rosenau das Infallibilitätsdogma publizirt, mithin eine königliche Verordnung verlegte, und er wußte ihn nicht anders dafür zu bestrafen, als mit einer — Rüge. Nicht einmal in der Weise strafe er ihn, wie der Weissenburger Bischof gestraft wurde, und war das Unterfänger des Rosenauers weit lechter, da er ein Ernannter der Konstitutionellen Regierung ist und überdies den Fall Jekelsaluj bereits kannte und dennoch sündigte. Es ist wahr, unsere Gesetze sind unklar, verschwommen, ungenügend in Allem, was als Verhältniß zwischen Kirche und Staat berührt. Das hätte Herr Tré-

Und Sie verdienten doch täglich einen Gulden? fährt der Richter strengen Tones fort.

Das ist wahr. Aber im letzten Monate verhinderte mich eine schwere Krankheit zu arbeiten. Man drohte mir, mich auf die Gasse zu setzen; seit vierundzwanzig Stunden hatte ich nicht gegessen; mein Kind starb beinahe vor Hunger. Ich nahm es auf den Arm und suchte seinen Vater auf, der u.s. die Thüre wies. Ich kehrte heim und weinte... das Kind weinte... ich sah es an... die Verzweiflung triebte mir den Sinn... ich sah den Fluß vorüberströmen und ich warf den Kleinen in's Wasser.

Der öffentliche Ankläger häuft auf dem Haupte des elenden Weibes alle Blöße, über die er verfügt. Diese Frau erwarb täglich einen Gulden. Mit etwas Sparsamkeit konnte sie für ihre Tochter eine Mitgift von hunderttausend Gulden auf die Seite legen und sie dann an einen reichen Gutbesitzer verheiraten, nicht wahr? Nun erhebt sich der Berthe-diger; er entwirft ein erschütterndes Bild von dem Glend der Unglücklichen, das sie zum Verbrechen getrieben... er empfiehlt sie der Nachsicht der Richter... sie wird zu dreijährigem Kerker verurtheilt... sie erhält Sträflingsuniform und die Gesellschaft ist befriedigt.

Mittlerweile hat der Brave, der Mutter und Kind hinausgeworfen, Karten gespielt, Bier oder Wein getrunken, neue Eroberungen gemacht... und doch ist er der Mörder.

Diese Geschichte las ich in einem deutschen Blatte; vor einigen Tagen theilten Pariser Journale eine andere

Affaire mit. Eine Mutter wollte sich mit ihren beiden Kindern tödten. Bei ihr wirkte das Gift nicht; die Kinder starben und die Ungeschickte ward zu zehnjährigem Kerker verurtheilt.

Der Vater der Kinder ist ein Mechaniker; er gesteht, daß er für seine unehelichen Sprößlinge nichts thun wollte. Die Angeklagte hat ihm einst eine Uhr geschenkt; er ließ die Maitresse und die Kinder Hungers sterben, aber die Uhr bewahrte er. Hätte er sie verkauft, um seiner Familie Brot zu geben, Klottilde stünde vielleicht nicht vor den Affisen. Die Mutter, die sich verlassen sieht, die krank ist und dreißig Sous besitzt, weiß sich Gift zu verschaffen und will sich und den Kindern den Tod geben. Der Hausmeister hört winseln; er klopft die Thüre ein, er rettet die Mutter und ein Kind und Klottilde wird zu zehnjährigem Kerker verurtheilt.

Der Mann mit der Uhr, der auf der Bank der Angeklagten sitzen sollte, ist frei und erscheint nur als Zeuge.

Was haben Sie für Ihre Kinder gethan? fragte ihn der Präsident.

Nichts! antwortet ruhig der Glende.

Nichts! Er gibt es zu und wie indignirt auch jeder Edelfühlende darüber sei; das Gesetz hat keine Macht über den Missethäter; er durfte seine Uhr bewahren, sie ist sein Eigenthum, er ist dem Gesetze keine Rechenschaft schuldig. Die beleidigte Moral kann nichts gegen diesen Menschen thun; der moralische Mord ist durch den Coder nicht vorhergesehen. Die Justiz kann ihn höchstens öffentlich beim Verbrechen beschämen, die

Dazu ein halber Bogen Beilage, enthaltend das „Theater-, Vergnügungs- und Fremdenblatt“, sowie die Roman- und Feuilleton-Zeitung des „Neuen Pester Journal.“

Stehly's Brüder Druck

fort aber eben anführen und mit der Erklärung begleiten sollen: die Regierung werde mit Rücksicht eine Verlage über Religionsfreiheit u. s. w. unterbreiten. Dann wäre seine Antwort gewiß nicht verwerfen, sondern sofort zur angenehmen Kenntniss genommen worden. Nun wird ein ganzer Tag darüber vertrödeln werden und wer weiß, ob die betreffende Handlung so schließen wird, daß sie den Wünschen des Volkes entspreche.

Dem Abgeordneten Möriz ist sein Antrag schon gar nicht nachzusehen, denn der trägt den Schemel der Kleinlichkeit an der Stirne. Ein wirklicher Schaden erwächst den Eisenbahnen aus den Freikarten gar nicht, nur aus dem Mißbrauche, welcher ohnehin mit denselben getrieben wird. So stelle man eben die Mißbräuche ab, oder will man das überragende Verfügungsrecht den subventionirten Eisenbahnen benehmen, da denselben durch die Ausgabe von Freikarten ein Nutzen entgeht, so thue man dies in Gottes Namen; aber man thue es zu einer Zeit, wo nicht Dringenderes vorliegt und thue es namentlich nicht gerade damals, wenn diese legislative Schöpfung dem Lande auf eine zehn- bis zwanzigfache Summe zu stehen kommt, als im besten Falle aus der Abschaffung der Freikarten Nutzen erwachsen kann. Ein Tag in den Juli hinein kostet die Diktata vom ganzen Monat, das ist so viel als 420 X 162.75 fl. = 68.355 fl. So viel ist uns die Geschichte und mit Rücksicht zu werden auch die politische Würde des Herrn Möriz nicht werth. Das sind allda kostspielige Tandeleien für ein so armes Land wie Ungarn.

Wollen aber die Herren Abgeordneten durchaus auch ihre Julidiktata, so sind sie schonstens gegeben, uns noch 2-3 Tage länger das Verfügen ihrer werthen Gegenwart zu schenken und zum mindesten die Vorlage über den S t e u e r f a t t e r zum Gesetze gereichen zu lassen, dann werden sie doch etwas gethan haben, was unstrittig einen gewissen Werth hat.

Budapest, 24. Juni.

In einer Budapester Korrespondenz des „Wanderer“ ist folgende höchst verwunderliche Mittheilung zu lesen: „Daß übrigens die Situation gar nicht so beunruhigend ist, wie es Viele glauben machen wollen, geht schon daraus hervor, daß Graf Melchior Bonay von Sr. Majestät zu einer Privat-Audienz berufen worden ist. Wenn wir einerseits zu den konstitutionellen Gesetzen Sr. Majestät auch das größte Vertrauen hegen und von der Ueberzeugung ausgehen, daß Sr. Majestät ohne den Rath der konstitutionellen Regierung keine bedeutende Handlung unternimmt, müssen wir diesem höchst beunruhigenden Um-

Schande ist nur eine Züchtigung für jene, die das Gefühl der Ehre und der Pflicht haben. Während die Gensdarmen Klotilde in's Gefängniß bringen, geht der Gute mit seiner Uhr nach Hause.

Und während die Mütter die distinguirte Sammlung der Gefängnisse vermehren, erfreuen sich die Angehörigen von Vätern, die sie dorthin senden, wie früher all' ihrer politischen und bürgerlichen Rechte. Die Gesellschaft, die unter so grausamen Gesetzen für die Einen und so nachsichtigen für die Anderen lebt, sieht nicht, daß ihre barbarische Epoche nicht so sehr der Kulminationspunkt der Zivilisation ist, wie sie in ihrer Ueberhebung zu meinen beliebt.

Man mag auf die Wiener Weltausstellung mit Bewunderung hinweisen und sich in die Brust werfend sagen, daß eine Zeit, in der solche Feste der Industrie und der Kunst möglich sind, eine schöne und große sei! Eine innere Stimme flüstert uns doch zu, daß eine Gesellschaft, die solche Gesetze hat, verdammenswerth ist, und daß man in der Nacht der Zeiten bis zur Herrschaft des Königs Ramfesz zurückgreifen muß, um eine so wenig zivilisirte zu finden.

Wenn man uns sagen kommt, daß alle menschlichen Geschöpfe vor dem Gesetze gleich sind, und daß alle Missethaten in demselben Verhältnisse bestraft werden, so fragt man sich, ob wir noch in der Zeit leben, wo man den Leuten weiß machen konnte, daß die Sonne sich um die Erde drehe.

Aber woher sollen die Männer wohl Zeit nehmen, sich mit der Regelung von sozialen Fragen zu befassen? Die Politik nimmt all' ihr Denken in Anspruch. Man kann es kaum begreifen, wie lächerliche Kleinigkeiten mit Brahminen-Ernt behandelt werden, während man gesellschaftliche Verhältnisse, die von jedem Regierungssystem unabhängig sind, total vernachlässigt. Die Stellung der Frauen in unserer Gesellschaft — nicht etwa im Staate — ist eine dieser Fragen, und zwar eine der brennendsten. Wenn man vor dem Gerichtshofe diese Mütter erscheinen sieht, die von Lumpen verlassen, dem Verbrechen

stande, der übrigens auf einer Thatsache beruht, dennoch ein großes Gewicht beilegen, zumal, wenn wir in Anbetracht ziehen, daß unsere trostlose Finanzlage einer starken Hand bedürftig ist. Wir unsererseits glauben natürlich, daß es weit gefehlt wäre, diesen starken Arm bei unserem Ex-Premier zu suchen. Für heute will ich übrigens die Thatsache nur einfach registriert haben und werde ich je nach den Umständen noch Gelegenheit haben, auf dieselbe zurückzukommen.“ — Für einen Pester Original-Korrespondenten des „Wanderer“ in der That nicht übel erfunden!

* Außer dem Umstande, daß die Kroaten es für indiskret finden, Resultate privater Verhandlungen zu veröffentlichen, wie dies in Pester Blättern geschah, hat auch die Differenz bezüglich der Militärgrenze die kroatische Regnikolar-Deputation etwas kühl gestimmt. Die Ungarn finden es nämlich derzeit nicht für opportun, in's Ausgleichsinstrument auch die Bestimmung aufzunehmen, daß Ungarn das durch die Entmilitarisierung der Grenze entstehende Defizit zu decken verpflichtet sei, weil bis zur gänzlichen Entmilitarisierung bis zum Jahre 1877 der Ausgleich ohnedies revidirt werden wird. Die ungarische Deputation gab gestern nach langer Debatte die Zusicherung, daß sie protokollarisch die Garantie geben wird, im Falle der Entmilitarisierung der Grenze den Beitragschlüssel neu festzustellen; wahrscheinlich sind die Kroaten mit dieser Zusicherung zufrieden. Heute arbeitet Jivkovic's das Renuntium aus und wird es schon morgen der ungarischen Deputation zugestellt. Daß die Kroaten bald mit dem „Ausgleich“ fertig sein wollten, beweist ihr verfrühtes Kombinieren von „Persönlichkeiten“, über welche sie sich noch nicht einigen konnten. Einer hält Herrn Janovic's zu wenig erfahren, und der ung. Regierung nicht genehm. Andere sagen, nur Mazuranic's mit Jivkovic's als Exkursionschef kann Banus werden; wohl behaupten wieder Dritte, Mazuranic's ist viel zu kommod, um Banus sein zu können, er wäre nur ein guter Minister; und so geht es fort mit Grazie ohne Ende, und man vergißt gänzlich, daß es doch nur die ung. Regierung anheimgestellt ist, wenn sie Sr. Majestät vorschlagen will.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 24. Juni.

In der heutigen Abgeordnetenhausung ging es nicht so ruhig her wie gestern. Der Verlauf war folgender: Abgeordneter Fabritius interpellirte den Finanzminister, ob dieser geneigt sei, Verfügungen zu treffen:

- 1. daß das Vorgehen gegenüber den kleineren und größeren Steuerzahlern ein gleichmäßiges sei?
2. daß der Schäßburger Fall von gesetzwidriger

in die Arme getrieben werden, so fragt man sich, ob die Gesellschaft, die ein so schönes Gesetz geschaffen hat, nach welchem die Mutter in's Zuchthaus geschickt wird, während der moralische Mörder frei umhergehen kann, ob diese Gesellschaft von irgend einer Zivilisation sprechen darf.

Ich weiß nur, daß die Stellung der Frauen in unserer europäischen Zivilisation nicht beneidenswerther, als jene der Fellahs ist, deren Sklaverei dem Bizakönig von Egypten die Mittel gibt, die Zinsen für die fünf, sechshundert Millionen zu zahlen, die er für seine kleinen Unterhaltungen gepumpt hat.

Seit acht Tagen las ich von zehn Kindesmorden. Darunter war ein Fall, daß die Mutter das Kind mit Chlorkalk vergiftet habe. Der Geliebte verläßt sie, Glend, Verzweiflung, Verbrechen. Das ist der regelmäßige Verlauf dieser Art von Affären. Die letzterwähnte Mörderin fand ein Argument, um die Richter von ihrer Unschuld zu überzeugen, das beredter ist, als alle Plaidoyers.

„Wie konnte ich mein Kind mit Chlorkalk vergiften, da ich doch kein Geld hatte, um mir welches zu kaufen!“

Sie ward doch verurtheilt!

Und doch gibt es Leute, die all' das für vorzüglich eingerichtet halten und eine Aenderung um keinen Preis zulassen möchten. Aber richtig- und edelgedenkende Menschen, die mit einiger Aufmerksamkeit die Dramen des Glends verfolgen, können sich unmöglich mit solchen Gründen zufrieden geben. Wenn Einer mir zu beweisen vermag, warum ein Mann, der aus Noth ein Bierkruzer-Brod stiehlt, vor dem Gesetze schuldiger ist, als jener Herr mit der Uhr, der moralische Mörder der Kinder Klotildens, bin ich bereit, den Schah von Persien für den erleuchtetsten, zivilisirtesten und vollkommensten Souverän, der seit der Gründung der Eisenbahnen auf einem Thron gesessen, zu erklären.

J. D-isch.

Eintreibung der auf die Jahre 1863, 1863 und 1870 bezüglichen Exekutionskosten untersucht werde?

3. daß überhaupt von den Steuerzahlern keinerlei Exekutionskosten gefordert werden sollen, wenn sie ihre Einzahlungen geleistet haben, bevor noch die Paragraphe 27-31 des G. V. 1-68: 21 gegen sie angewendet wurden?“

Die Interpellation wird dem Minister schriftlich zugestellt werden.

Hierauf kam die Angelegenheit des Rosenauer Bischofs Schopper zur Sprache, indem Minister Tréfort eine diesbezügliche Interpellation Lükö's beantwortete. Tréfort sagte:

Der Herr Abgeordnete Géza Lükö hat die Interpellation an mich gerichtet, ob ich davon Kenntnis habe, daß der Rosenauer katholische Bischof Georg Schopper, entgegen dem kön. jus placenti das Infallibilitätsdogma publizirt habe; und wenn ich hiervon Kenntnis habe, wie ich dieser ungesetzlichen Handlung gegenüber vorzugehen gedenke?

Bevor ich diese Interpellation beantwortete, hielt ich es für meine Pflicht, hinsichtlich der Thatsache in's Reine zu kommen, welche den Gegenstand der Interpellation bildet. Nach gehöriger Unterredung gelangte ich zu der Ueberzeugung, daß der Rosenauer kath. Diözesan-Bischof Georg Schopper das Infallibilitätsdogma nicht formell und feierlich, namentlich nicht in der Weise publizirt hat, als dies in Stuhlweissenburg geschah, wohl aber, daß er zweihundert Exemplare der in einer Pester Druckerei erschienenen Dekrete des vatikanischen Konzils gekauft und dieselben an die Geistlichkeit seiner Diözese vertheilt hat.

Ich halte es nicht für meine Aufgabe, mich in Haarpaltereien einzulassen und zu definieren, ob ein derartiges Vorgehen eine Publizierung genannt werden kann oder nicht. Ich beurtheile das Vorgehen des Bischofs vom Gesichtspunkte der a. h. Entschließung vom 9. August 1870, wonach keinerlei Beschlüsse oder Verordnungen des römischen Konzils und Sr. Heiligkeit des Papstes publizirt oder versendet werden dürfen, wenn dieselben nicht vorher der Regierung vorgelegt wurden, und wenn im Wege der Regierung von Sr. Majestät nicht dokumentarisch gestattet wurde, sie zu publizieren und zu versenden.

Von diesem Standpunkte das Vorgehen des Bischofs beurtheilend, habe ich über dasselbe meine Mißbilligung mit dem Zusatze ausgesprochen, daß, wenn aus seinem Vorgehen was immer für eine geschwidge Handlung sich entwickeln sollte, die ganze Strenge des Gesetzes gegen ihn zur Anwendung gebracht werden würde.

Weniger zu thun wäre eine Pflichtverletzung, mehr zu thun wäre weder zweckmäßig, noch klug gewesen, besonders unter den jetzigen Verhältnissen, wo Jedermann die Dekrete des vatikanischen Konzils drucken lassen, versenden, vertheilen und wann immer auch an öffentlichen Orten diskutieren, bekämpfen oder verteidigen kann.

Ich habe die Ehre, das geehrte Haus zu ersuchen, daß es meine Antwort zur Kenntniss nehmen möge. (Beifall rechts.)

Hierauf erwiderte Lükö in längerer Rede, die darin gipfelte, daß er von der Antwort des Ministers nicht befriedigt sei und dieselbe daher nicht einfach zur Kenntniss nehmen könne, sondern um die Aufhebung eines Termines für die Verhandlung des Gegenstandes bitten müsse.

Mit 84 gegen 78 Stimmen erklärte das Haus, die Antwort des Ministers nicht zur Kenntniss nehmen zu wollen, und wurde die Angelegenheit für Samstag auf die Tagesordnung gesetzt.

Die „lebhaften Austritte“ hatten hiermit noch kein Ende. Als nämlich nach der Erledigung des Finanz-Ressorts das Budget des Kommunikations-Ministeriums in Verhandlung genommen wurde, beantragte der Abgeordnete Möriz, das Haus möge den prinzipiellen Beschluß fassen, daß subventionirten Eisenbahngesellschaften nicht gestattet sei, Freikarten auszustellen. Nach längerer Diskussion, an welcher sich auch Franz Deák theilnahmte, wurde die Eisenbahnkommission beauftragt, einen Beschlusantrag im Sinne der Möriz'schen Auffassung zu formulieren und Samstag dem Hause zu unterbreiten.

Ueber die Gründung einer neuen katholischen Bank

Schreibt man der „A. A. Z.“ aus München: „Auch der große Wiener Börsetrach hat nicht Allen die Lust an Gründungen verdorben, denn französische, belgische und italienische Ultramontane stehen eben im Begriff, einem längst gefühlten Bedürfnisse durch Gründung einer katholischen Bank abzuhelfen, welche hoffentlich auch deutsches Geld, sofern es nur aus gut katholischen Händen kommt, annehmen wird. Der Prospektus über die zu gründende große katholische Bank ist leider zu umfangreich, um ihn hier zum Abdrucke zu bringen, aber ein paar Sätze daraus darf ich dem Publikum nicht vorenthalten. Recht hübsch lautet der Eingang: „Es ist höchste Zeit, daß die Kirche aufhört, die Pieserantin ehrgeiziger Fürsten und in den letzten Zügen liegender Nationen zu sein.“

Dieses geistreiche Wort sprach im Jahre 1867 ein Kardinal der alleinseligmachenden Kirche, und er hätte damals kaum gedacht, daß sich desselben ein Verein als Motto bedienen würde, der sich die löbliche Aufgabe stellt, Rechtgläubigkeit und kirchlichen Sinn in Schulstühle auf den Jahrbüchern umzusetzen. Uebrigens ersehen wir aus diesem Projekte mit Vergnügen, daß sich die Herren Ultramontanen nicht mehr so ganz unbedingt auf die Wirksamkeit übernatürlicher Mittel verlassen, vielmehr nun gesonnen sind, zu rein natürlichen zu greifen. Und nun begreifen wir auch erst, warum die ultramontanen Blätter so schrecklich gegen Juden und Protestanten losziehen: heißt es doch in erwähntem Prospekt deutlich genug: „Die Katholiken sollen ihr Geld nur katholischen Händen anvertrauen.“

Ja, man will die Sache großartig betreiben und der „Internationale des Schlechten eine Internationale des Guten“ gegenüberstellen. Papst Leo X., der Sohn eines Bankiers, gründete einst die große Ablafbank; warum haben die Verfasser des Prospektes dem Ablaf nicht auch ein Pläschen in ihrer schönen religiös-finanziellen Gründung eingeräumt?

Ungarische

Budapest, 24. Juni.

Der Schluß des deutschen Reichstages erfolgt am Mittwoch oder Donnerstag im Reichstage selbst Bismarck oder Delbrück. Die Herbstsession ist vorläufig aufgegeben, da man die Erledigung des Reichs-Militärgesetzes vor den Wahlen für inopportun erachtet. Eine Herbstsession des Bundesrates ist dagegen unausbleiblich zur Eröffnung der Reichs-Justizgesetze.

Nächste Woche beginnt die Reichs-Kommission die dritte Lesung der Strafprozess-Ordnung. Ein vielverbreitetes Gerücht schreibt Bismarck die Absicht zu, vom preussischen Staatsministerium zurückzutreten. Man spricht auch von einem längeren ihm ertheilten Urlaube.

Sämmtliche französische Minister und Mac Mahon persönlich bieten ihren Einfluß auf, um für Dienstag eine Majorität zu erzielen. Die Debatte über die Zivil-Vergeltungs-Ordnung in Lyon wird vom Episkopat als eine willkommene Gelegenheit betrachtet, um die Autorität der Kirche in Frankreich wieder aufzurichten. Zur Theilnahme an der Wahlfahrt nach Karayle-Monial haben sich bereits mehr als 200 Deputirte der Rechten und des rechten Centrum angemeldet.

Die englische Regierung hat den Herzog von Broglie wegen des Antrages des obersten Handelsrathes auf Aufhebung der durch Thiers abgeschlossenen Handelsverträge beglückwünscht.

Die italienische Kammer verwarf mit 160 gegen 55 Stimmen den Antrag, die Finanzvorlage auf November zu vertagen und begann hierauf sofort die Berathung derselben.

In der Cortessitzung verliest der Minister des Innern einen Gesetzentwurf, betreffend die Auflassung der spanischen Legation beim päpstlichen Stuhle Angesichts der religiösen Freiheit. (Beifall.) Der Verfassungsausschuß wird einen Gesetzentwurf vorlegen, welcher den Belagerungszustand über jene Provinzen verhängt, wo die Carlisten sich befinden.

Hobart Pascha wurde seitens der türkischen Regierung zum Empfange des Kommandanten des englischen Mittelmeer-Geschwaders, Vice-Admirals Sir Jellicote, entsendet, welcher hiehergekommen ist, um den Sultan anlässlich der Feier des Jahrestages seiner Thronbesteigung zu begrüßen. Der Delegirte wurde von der in den Dardanellen vor Anker liegenden englischen Flotte mit großen Ehrenbezeugungen empfangen und ist heute Früh mit dem Admiral und 35 Offizieren nach Konstantinopel zurückgekehrt.

Local-Anzeiger.

Im Park und im Souterrain.

— 24. Juni.

Nicht Einzelne, sondern gar viele Bewohner von Pest haben schon oft darüber nachgedacht und Forschungen angestellt, welcher Natur jene Beweggründe wohl sein mögen, die unsere Polizeibehörde zu diesem und jenem Entschlusse veranlassen. Daß die Pester Stadthauptmannschaft ihre Wirksamkeit nicht auf ein bestimmtes System basirt, daß sie in dieser Hinsicht nur auf sehr vage Normen, auf das sogenannte zur Noth bestehende Statut der Lokalbehörde angewiesen ist, haben wir bei verschiedenen Gelegenheiten zur Genüge nachgewiesen und stets auch tief bedauern müssen. Einen formellen, geschweige denn konkreten Organismus besitzt unsere Polizeibehörde nicht und selbst die einzelnen, in keinem Zusammenhange wirkenden Theile können sich nicht über das Niveau einer „provisorischen Einrichtung“ erheben. Man merkt es, daß bei dem Werke, welches hier unter dem vorwärtigen Namen „Oberstadthauptmannschaft“ gefaßt wurde, keine kundige Hand mitgewirkt hat, denn Alles erweist sich nur als Stückarbeit, die des geistigen Zusammenhanges entbehrt. Nichtsdestoweniger ist nicht zu verkennen, daß in vielen Dingen ein Anlehnen an jene Einrichtungen stattfand welche bei der bestandenen österreichischen Polizei das

System repräsentirte, ohne daß man aber gleichzeitig gewagt hätte, auch die Konsequenzen dieses Systems zu acceptiren und zur Geltung zu bringen.

Nach den traditionellen Ueberlieferungen des Bureaokratismus gehörte für den Polizeidienst ein besonderer Grad von verschiedenen Kenntnissen und Erfahrungen, bei deren Verwerthung der Polizeibeamte immer an die Beobachtung gewisser strengen Formen und Vorschriften gebunden war. Mögen diese Formen und Normen oft auch inhuman und tadelnswerth sein, — es ist nun einmal nothwendig, sie streng einzuhalten, weil das ganze Wesen der Polizei eben auf dem Buchstaben der Norm oder richtiger auf dem des Gesetzes beruht. Dies sichert der englischen Polizei das große Ansehen und die allgemeine Achtung, welche sich von Generation auf Generation vererbt. Eine gute Polizei muß Alles nach einem Maße behandeln und darf niemals eine Ausnahme machen, welche bestimmte Grundsätze alterirt.

Bei uns ist dies alles anders. Der Polizeibeamte braucht eben nicht viel gelernt zu haben und doch kann er in der bescheidenen Charge eines Actuars der Polizeichef eines Bezirkes mit 70 bis 80,000 Einwohnern sein, wie wir dies augenblicklich in Pest erleben, wo ein ganzer Stadttheil thatsächlich des Vizestadthauptmanns entbehrt. Es kommt bei uns auf eines heraus, wer den polizeilichen Apparat leitet, der seinem System angepaßt ist und den daher jeder noch so untergeordnete Beamte handhaben kann. Zu dieser Ueberzeugung muß derjenige kommen, der sich der Mühe unterzieht, die in den ersten Zeilen dieses Artikels bezeichneten Forschungen anzustellen und er muß auch zu dem Resultate gelangen, daß unsere Polizei eben das thut, was sie will und auch Alles das unterläßt, was ihr beliebt.

Dieses greifbare Resultat zeigt sich in der oft sehr auffälligen und höchst merkwürdigen Haltung unserer Polizeibehörde, welche sich gegen manche ganz unbedeutende Dinge gewaltig ereifert, nebensächliche Verordnungen und Erscheinungen mit unnachlässiger Strenge verfolgt und unterdrückt, dagegen die brutalsten Ausschreitungen auf dem Gebiete der allgemeinen Moral und Sittlichkeit mit echt türkischer Indolenz duldet und gewähren läßt. In letzterer Beziehung erlauben wir uns an zwei in jüngster Zeit entstandene Etablissements in Pest zu erinnern, welche unserer Polizei wohl bekannt sein dürften. Um das Kind sofort auch beim Namen zu nennen, erinnern wir zunächst an das Sommeranzuglokal des Dlhuy und Kohn im Parterre eines Hauses in der Schiffmannsgasse. Das Etablissement scheint die Sommerausgabe der berühmten Tanzschule aus der Karlskaserne zu sein. Hat unsere Polizei durch irgend ein urtheilsfähiges Organ dieses Etablissement besuch lassen und welchen Bericht hat sie über die hier alle Abend sich einfindende Gesellschaft erhalten? Aus Gründen des Anstandes und der Achtung vor dem Publikum, das keine Ahnung von dem Vorhandensein eines derartigen Etablissements hat, müssen wir jede Schilderung desselben unterlassen und nur der Polizeibehörde gegenüber erlauben wir uns zu bemerken, daß die Unterdrückung des berühmten Singschen Kaffeehauses auf der Waiherstraße vollends unbedeutend war, wenn man gefattet, daß an dessen Stelle das erwähnte Etablissement in der Schiffmannsgasse entstand.

Betreten wir nunmehr an einer andern Stelle das Souterrain eines Hauses an der Ecke der Kerepeser Straße und der Ruzbaumgasse. Dort scheint das Dienstbotenasyll der Stadt Pest zu sein. Wer eine ungeheure Orgie sehen will, der begeben sich an einem Sonn- oder Feiertage in der Nacht in das Souterrain des bezeichneten Hauses. Er mag kommen zu welcher Stunde immer, vom Abend bis zum hellen Morgen, und er wird seine wahren Wunder sehen. In den riesigen Kellerräumen sind hier zu jeder Nachtstunde wenigstens 300 weibliche Dienstboten versammelt, deren Mütter aus Soldaten, Honvéds, Kutschern, Gesellen u. dgl. Leuten bestehen. Es wird hier getanz, gesungen, getrunken und in den nächstgelegenen Gassen promenirt. Die weitere Schilderung der Szenerie wird uns der Leser wohl erlassen.

Aber — wird man wohl fragen — warum klagt denn Niemand über diese sittenlosen, die untersten Schichten im höchsten Grade demoralisirenden Uebelstände, damit die Polizei Abhilfe treffe? Es ist genug geklagt worden, aber Alles hat einfach nichts geholfen. Auch glauben wir mit Bestimmtheit annehmen zu dürfen, daß unsere Beschwerden auf diesem Wege — keinen Erfolg haben werden. Ist man doch — wir wissen was wir sagen — im Erdgeschosse des Stadthauses von der Ansicht durchdrungen, daß „Pester Journ.l.“ habe es sich zur Hauptaufgabe gestellt die — Polizei systematisch zu verleumben (!) Wir erfüllen allerdings nur ehrlich unsere Pflicht und wer hierin und in der Andeutung der großen Uebelstände eine Verleumdung sieht, der macht es sich eben recht bequem und verabsäumt seine Pflicht.

Südbische Meinigkeiten.

Budapest, 24. Juni.

Magistrats- bei Neubauten Bis jetzt durften 3 Stock hohe Bauten nicht höher, als 60 Fuß und 4 Stock hohe Bauten nicht höher, als 72 Fuß hoch (vom Trottoir bis zum obersten Gesims) aufgeführt werden. Gegen diese Beschränkung, welche sich bei Pracht- oder öffentlichen Bauten sehr heftig erwiderte, wurde wiederholt von Seiten der städtischen Baukommission Beschwerde erhoben. Der Rath hat nun als Maximalhöhe für 3 Stock hohe Häuser 63 Fuß und für 4 Stock hohe Bauten 76 Fuß bestimmt, welche Bestimmung auch in die neue Bauordnung aufgenommen wird und obwohl die Letztere noch nicht in's Leben getreten ist, doch schon jetzt in Anwendung gebracht werden kann. — Die Baukommission hat diese Bestimmung gutgeheißen.

Steuerveranlagung. Die Einkommensteuerpflichtigen werden vom Magistrat verständigt, daß die diesjährigen Einkommensteuerregister der inneren Stadt, am Sebastianiplatz Nr. 4, 2. Stock; für die Theresienstadt, Arenagasse Nr. 5, 1. Stock, vom 25. d. bis einschließlich 1. Juli, für die Leopoldstadt im Redoutengebäude vom 26. d. bis 5. Juli eingesehen werden können.

Abrechtfond. In der letzten Sitzung der Abrechtfonds-Kommission wurden 30 Darlehensgesuche à 100 fl., 14 Gesuche à 80 fl.; 6 Gesuche à 60 fl. und 9 Gesuche à 40 fl., zusammen 484 fl. angewiesen.

Expropriations-Angelegenheit. Ueber Antrag der Expropriations- und städtischen Baukommission werden die Eigenthümer der folgenden Häuser, welche außer der Regulierungslinie stehen, von Seiten des Magistrats aufgefordert werden, sich zu erklären, bis wann sie ihre Häuser durch Neubauten zu ersetzen gedenken: N. Lofa, Ecke der Waiher- und Tödlberggasse; Joh. Gölll, grüne Baumgasse Nr. 17; Jakob Müller, Sporerergasse Nr. 6; Baron Ladislaus Bodmaniczky, Alexanderergasse Nr. 20; Julius Magyar, Ecke der Könyas- und Maziengasse Nr. 51; Peter Paliscedonyi, Ecke der Maler- und Schützengasse Nr. 9. Den Betheiligten wird bedeutet, daß sie sich in kürzester Zeit zu erklären haben, da sonst die Expropriation ihrer Häuser (zumest alte Baracken) erfolgt.

Für die außerordentliche Generalversammlung der Osnier Stadtrepräsentanz, welche Freitag, am 27. d., um 4 Uhr Nachmittags stattfindet, sind folgende Gegenstände auf der Tagesordnung: Zuschrift des Kommissions-Ministers betreffend die Expropriation der auf der Linie der Pest-Osnier Verbindungsbahn erforderlichen Grundflächen. — Anträge in Angelegenheit des in Osnier zu errichtenden Waisenhauses und Armenhauses. — Antrag wegen des auf dem Grunde des „Straßenhofes“ zu erbauenden Schulhauses.

Tagesneuigkeiten

Budapest, 24. Juni.

Hof- und Personalnachrichten. Wie aus Wien gemeldet wird, werden die Kaiserin Eugenie und ihr Sohn demnächst die Weltausstellung besuchen. — Die Reise des Sultans nach Wien soll nunmehr doch und zwar in der zweiten Hälfte des Monats Juli stattfinden. — Feldmarschall-Lieutenant August Graf v. Bellegarde, Vater des General-Adjutanten des Kaisers, des Grafen August v. Bellegarde, ist vorgestern in Wien im 78. Lebensjahre verstorben. — Der „Ang. Lloyd“ meldet, daß Erzbischof Sagunna an der Herzbeutelwassersucht erkrankt sei und in Hermannstadt schwer krank darniederliege. — Der Pester Universitätsprofessor und Direktor des botanischen Gartens Dr. Julius Kovacs ist vorgestern im 57. Lebensjahre hier verschieden. Das Leichenbegängniß hat heute Nachmittags unter großer Theilnahme hier stattgefunden. — Der letzte Doctor philosophiae, welcher die Rigorosen nach der alten Ordnung abgelegt, wurde dieser Tage promovirt: es ist dies Eugen Pötery, Professor an der Pester städtischen Realschule. — Der Fürstlich-bischöf hat zu Gunsten der durch Hagel verunglückten Einwohner die Summe von 20.0 fl. gespendet. — Der Sänter evangelische Pfarrer Paul Koczma hat am 17. d. M. sein 50jähriges Seelsorger-Jubiläum gefeiert.

Ueber die Ankunft des Fürsten Karl von Rumänien in Wien, welche wir bereits telegraphisch gemeldet, berichtet die „Presse“: Mit einer Verspätung von 38 Minuten traf der Fürst, mit welchem Fürst Karl von Rumänien reiste, auf dem Wiener Nordbahnhof ein. Hier hatten sich mittlerweile versammelt: Der Statthalter Konrad v. Gybesfeld, der Landeskommandirende Feldzeugmeister v. Maroicic, der k. k. österreichische Generalkonsul in Bukarest, v. Schlechta, in Vertretung des Handelsministeriums der General-Postdirektor, in Vertretung des Polizei-Präsidiums Regierungsrath Weiß,

die dem Fürsten für die Dauer seines Aufenthaltes attachirten Offiziere die Herren Oberst v. Schemel und Oberleutnant Graf Castel, der rumänische Delegirte Costasoru, der diplomatische Agent, Vertreter der hie weilenden rumänischen Kolonie u. A. m. Statt für 5 Uhr 20 Minuten, wie ursprünglich bestimmt, wurde die Ankunft des den Fürsten führenden Sitzguges um 6 Uhr signalisirt. Wenige Minuten darauf rollte der Zug in die Halle. Als vorletzter Wagen im Zuge war der vom Fürsten benützte Hofwagen plazirt. Die anwesenden militärischen Honoratioren standen in dem Augenblicke, als Fürst Karl am Fenster des Wagens sichtbar wurde, in strammer Haltung, die Hand am Hüfte. Der Statthalter war dem Fürsten beim Aussteigen behilflich und sprach die den Gast im Namen des Kaisers begrüßenden Worte. Hierauf fand die Vorstellung der anwesenden Persönlichkeiten statt, worauf Fürst Karl Jedem einzeln die Hand reichte und, vom Statthalter begleitet, dem Ausgange zuschritt. In seinem Gefolge befinden sich die Minister v. Boeresco und Mavrogheanu, der Hofmarschall Theodor v. Bocaresco und die Adjutanten Major Sina und Jiliis. Als sich der Fürst dem Ausgange näherte, begrüßten ihn stürmische Zurufe der anwesenden Rumänen. Sichtlich überrascht und erfreut, neigte er sich dankend nach allen Seiten. Der Fürst ist eine gewinnende Erscheinung, nicht groß, fast schwächlich, besitzt einen ausdrucksvollen Kopf und ein männlich schönes, von einem dunklen Barte umrahmtes Gesicht. Er trug die Generals-Uniform seines Landes ohne Decoration. Die Minister waren im Frack. Interesse bietet auch der Kopf des Ministers Boeresco. Sein dunkles Auge irrt stets ruhelos von Punkt zu Punkt und die feinen Züge lassen in ihm einen Mann von Welt erkennen. Vor dem Einsteigen in den bereitstehenden Wagen wechselte der Fürst mit ihm noch einige Worte. Für den Fürsten war ein Hofwagen bereit gehalten, welchen er mit Oberst v. Schemel bestieg. Die Suite folgte in Fiakern. Zur Dienstleistung bei Hofe und für die Honneurs ist Graf Hunyady dem Fürsten zugeweiht. Fürst Karl wird noch heute von dem Kaiser empfangen werden.

Oberbürgermeister Alois v. Gyöngyösi hat heute um seine Pensionirung ange sucht. In dem Gesuche weist er auf seine 24jährige Dienstzeit und auf seine angegriffene Gesundheit hin. Das Gesuch wird morgen der Generalversammlung der Stadtrepräsentanz vorgelegt und wurde in der heute abgehaltenen Vorstandersitzung beschlossen, dasselbe der hauptstädtischen Organisationskommission behufs Antragsstellung zuzuweisen. Es erhebt keinen Zweifel, daß dem Gesuche des Petenten willfährig wird und die Repräsentanz wird sicherlich nicht unterlassen, dem aus dem kommunalen Dienste scheidenden Manne öffentliche Anerkennung zu zollen für die erspriesslichen Dienste, welche Gyöngyösi der Kommune durch den Zeitraum eines Vierteljahrhunderts geleistet hat. Gyöngyösi ist kein epochales Genie, aber ein intelligenter und thatkräftiger Ehrenmann, welcher den kommunalen Interessen seine ganze Kraft und Zeit weihte, im Verkehr mit den Parteien allezeit entgegenkommend und freundlich, in seinen Amtsgeschäften unermüdet eifrig, pünktlich und gewissenhaft war. Er zählt in der Hauptstadt viele Tausende Freunde und vielleicht einige Gegner, aber keinen einzigen Feind. Das Andenken seiner Amtswaltung wird allezeit ein sehr ehrenhaftes sein.

Erleichterungen für's Militär. Nachdem das übermäßige Exercieren im Freien bei großer Hitze die Mannschaft so sehr anstrengt, daß nicht selten von den ausgerückten Truppen eine größere Anzahl als marode eintritt, so hat der gemeinsame Kriegsminister an die Truppenkommandanten die Weisung ergehen lassen, daß die Übungszeit an besonders heißen Tagen abzukürzen sei, und daß die Mannschaft auf eine der Gesundheit weniger schädliche Art beschäftigt werde. Gleichzeitig sei es der Mannschaft gestattet, während der Übungen im Freien, die sie so sehr belästigende Halsbinde abzulegen, jedoch nur dann erst, wenn die Truppe das Rayon der Stadt verlassen habe. In Folge dieser humanen Verordnung werden die Militärspitäler in Zukunft gewiß nicht mehr so überfüllt sein, wie es bisher in den Sommermonaten gewöhnlich der Fall war.

Das statistische Bureau der Stadt Pest wollte schon seit dem Monate Januar d. J. umfassende Monatsausweise mit statistischen Daten veröffentlichen, wie Direktor J. Körösi in dem uns vorliegenden Maiausweise erklärt, konnte dieser Plan wegen der Unpünktlichkeit der Geldinstitute, deren Daten man stark bedürfte erst jetzt ausgeführt werden. Den Inhalt des Ausweises bilden: 1. Finanzielle und Verkehrsdaten. 2. Volksbewegung, 3. Meteorologische Beobachtungen und 4. Durchschnittspreise der Lebensmittel. — Am Ende des „Schwärmmonates“ Mai befanden sich in den Portefeuilles der 21 Pester Geldinstitute Wechsel für 36 Mill. Gulden,

und zwar in größtem Maßstabe bei der ungar. allgem. Kreditbank und bei der hauptstädtischen Sparkassa, nun folgen die Pester Handelsbank, Landeszentral-Sparkassa, Erste vaterländische Sparkassa und ungar. Kreditbank. Die Vorschüsse auf Werthpapiere waren von 10 1/2 auf 9 1/4 Millionen gesunken. Die verschiedenen Einlagen beliefen sich auf fl. 61,888,862.53. — In Bezug auf die Volksbewegung wird konstatiert, daß im Monat Mai 953 Todesfälle und um 127 weniger Geburten vorkamen. Auch im Monat April gab es um 96 Todesfälle mehr als Geburten. Temperaturverhältnisse im Monat Mai sind bekannt und wenig interessant. Was die Lebensmittel anbelangt, so blieben die Holz- und Brodpreise unverändert. Getreide wurde um 5 Prozent, Fleisch um 2 Kreuzer per Pfund theurer.

Die Memoiren Dembinski's werden in's Ungarische übersezt werden. Das Uebersetzungsrecht hat Joseph Ssekely erworben.

Der Landes-Sanitätsrath hat in seiner am 19. d. abgehaltenen Sitzung beschlossen, eine „ärztliche polyklinische Gesellschaft“ in Budapest zu gründen. Angesichts der Schwierigkeiten, mit welchen bei Beschaffung des Impfstoffes zu kämpfen ist, wurde hervorgehoben, daß es in erster Linie die Aufgabe des behördlichen Physikus ist, dafür zu sorgen, daß in seinen Impfschnecken jederzeit genug Impfstoff vorräthig sei; ferner soll das Publikum bei strenger Forderung der Impfschnecke verständigt werden, daß es dieselben gewöhnlich erst nach der Revision erhalten werde. Schließlich verdient ein Antrag Beachtung, demzufolge die Fabrikation und der Verkauf von künstlichen Mineralwässern geregelt werden soll, damit das Publikum durch gewissenlose Erzeuger solcher Wässer nicht getäuscht werde.

Briefporto. Das heutige Amtsblatt bringt die schon mehrfach signalisirte, im Einvernehmen mit dem cisleithanischen Ministerium erlassene Verordnung des k. ung. Ministeriums für Ackerbau, Handel und Gewerbe, wonach beim Briefverkehr innerhalb der gesammten Monarchie vom 1. Juli angefangen die dreifache Portogebühr in Anwendung kommen soll. Die wesentlichen Bestimmungen dieser Verordnung sind bereits früher angegeben worden.

Der Prinz von Wales hat, wie wir seinerzeit gemeldet, bei der hiesigen Firma „Deak und Horvath“ mehrere ungarische Kleidungsstücke, „Mentel“, bestellt. Dieselben sind bereits fertig und in der Auslage des obgenannten Geschäfts für einige Tage zu sehen.

In der Ofner bürgl. Schießstätte wurden am 22. d. bei Gelegenheit des regelmäßigen Schießens von 2 Uhr Nachmittags bis zur Dämmerung 2060 Schüsse abgegeben. Nagel haben getroffen die Herren: Deván 2 und Lnybojevics 1. Vierer Kreißschüsse trafen die Herren: Króvics 7, Nicora 4, Bóros 1, Rosconi Györi 1, Lnybojevics 1, Gund 3, Birghoffer 1, Szöke 1, Deván 1, Litschauer 3, Preiß 2 und Wanner 1. Die Tagesprämien erhielten die Herren: 1. Deván, 2. Lnybojevics, 3. Deván, 4. Nicora, 5. Grund, 6. Nicora, 7. Bóros, 8. Litschauer, 9. Litschauer, 10. Króvics. Die Trefferprämien erhielten auf der Feldscheibe die Herren: 1. Grund, 17 Treffer, 45 Kreise, 2. Szöke, 17 Treffer, 37 Kreise, 3. Wanner 15 Treffer, 30 Kreise.

Ein beachtenswerther Vorschlag. „Magy. Pol.“ stellt den bemerkenswerthen Antrag, man möge aus jedem Komitat Extrazüge für Bauern zur Wiener Weltausstellung arrangiren. Man möge aus jedem Dorfe 2-6 wohlhabende Bauern aufserdern, an einem bestimmten Tag auf der günstigsten gelegenen Eisenbahnstation zu erscheinen, von hier aus sollte dieselben dann ein direkter Zug nach Wien um einen geringen Preis befördern; diese Männer leben in Wien recht billig, besonders wenn ihnen Massenquartiere zur Verfügung gestellt werden, wenn sie sodann nach Hause kommen, erzählen dieselben das Gesehene ihren Mitbürgern viel besser und verständlicher, als der Gebildete.

Eine Rosen-Tragödie. Ein den besseren Ständen angehörender Herr hatte sich mit einer Witwe verheiratet, welche bereits in dem Besitze von vier Kindern, darunter ein 12jähriges blondes Mädchen, war. Da dieses blonde Mädchen aus dem Haus- und Nachbargarten zahlreiche Rosen abzureißen pflegte, welche es dann ihren Schulfreundinnen zum Geschenke machte, so wurde sie deshalb von ihrem Papa vor vierzehn Tagen körperlich gezechtigt und ihre Mutter drohte, sie binden und durch einen Trabanten züchtigen zu lassen. Das Mädchen ging nach dieser Züchtigung zur Schule, wo sie ihren Freundinnen mittheilte, daß sie abreisen müsse und laut meinend von den Schulfreundinnen Abschied nahm. Seitdem ist das Kind verschwunden und blieb bis heute jede Nachforschung vergebens. Man befürchtet, daß die jugendliche Rosen-Freundin sich in ihrer Exaltation ein Leid angethan habe.

Son der Margaretheninsel. Die Margaretheninsel hat als Kurort in diesem Jahre einen beträchtlichen Auf-

schwung genommen. Von den 347 Wohnungspiccen, welche für die Kurbedürftigen reservirt sind, waren am gestrigen Tage nur noch 10 unbewohnt. Aus allen Richtungen der Monarchie, ja selbst aus dem Auslande sind Kurgäste da, welche außer den gewöhnlichen Quellwasser, auch Malz-, Schlamm-, Franzensbader Eisenmoorerde-, Franzensbader Eisenmoorsalz- oder Fichtennadel-Extraktbäder gebrauchen. In diesem Jahre wird auf der Insel auch die Traubenkur eingeführt werden. Für den Komfort der Badegäste wird auf allen Seiten der Insel rastlos gearbeitet. In wenigen Tagen wird der große Gesellschafts-Salon im Hotel eröffnet werden, welcher sich durch große Pracht und gewählte Eleganz auszeichnet. Im nächsten Herbst wird die Insel einige Zubauten erhalten, als eine Apotheke, eine Weißbäckerei und mehrere Kaufläden. Auch für die Ueberfahrt der Gäste nach Pest-Ofen wurde bestens gesorgt, denn die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, hat über Verwendung der Insel-Verwaltung den dortigen Kurgästen ein Abonnement für die Lokalfahrten nach Pest-Ofen und retour um den Fahrpreis von 3 Gulden per Monat eröffnet. Mit dieser Karte steht es dem Besizer frei so oft es ihm beliebt die Lokalboote zu benützen. Ferner haben die auf der Insel wohnenden Gäste die Begünstigung eines 40prozentigen Rabats bei den Bädern erhalten. Bei den zahlreichen Investitionen wird es noch lange währen, bis die jährlichen Ausgaben, durch das Einkommen gedeckt werden. Der Herr Erzherzog Joseph, welcher die Insel oft besucht, ist jedesmal sichtlich erfreut, daß unter seiner Regide aus dieser früheren Einöde ein Eldorado geschaffen wurde.

Wolkenbruch. Unterhalb Jünferchen, in Magyar-Nerögh und Nagypáros, ist am 19. d. ein Wolkenbruch niedergegangen, der Alles vernichtet hat, was vom Hagel verschont geblieben ist. Die Verheerung ist außerordentlich groß; ganze Bäume, zentnerschwere Steine und fest gebaute Steinbrücken sind von der Fluth fortgerissen worden. Die Saaten wurden unter Sand und Kies begraben.

Stenographisches Wettstreiten. Das von dem Oesterreichischen Stenographen-Zentral-Verein veranstaltete Wettstreiten wurde gestern Vormittags in dem großen Saale der Handels-Academie in Wien abgehalten. Ein urgemein zahlreiches Publikum füllte den Saal. Nach einer kurzen Begrüßungsrede, die der Vorstand des Vereines, Professor Engelhardt, hielt, nahm das Wettstreiten seinen Anfang. Mit dem Diktat in der Schnelligkeit von 80 Worten in der Minute wurde begonnen; hierauf folgten die für die Geübteren berechneten Dictate von 100 und 120 Worten in der Minute. Nach Beendigung der Uebersetzungen begannen die Preisrichter ihre Funktion. Nach einem halben Stündchen sorgfältiger Prüfung verkündeten sie den in gespannter Erwartung der Entscheidung harrenden Stenographen und dem Publikum das Resultat ihrer kollegial vorgenommenen Prüfung. In der ersten Abtheilung (Geschwindigkeit von 80 Worten in der Minute) erhielt den ersten Preis (1 Dukaten) Emil Bellak, in der zweiten Abtheilung (Geschwindigkeit von 100 Worten in der Minute) wurde als die beste Arbeit die des Heinrich Abeles mit dem Preise von 2 Dukaten prämiirt, und in der dritten Abtheilung (Geschwindigkeit von 120 Worten in der Minute) der Preis von 3 Dukaten dem Handels-Academiker J. Kremann zuerkannt.

Bereinsnachrichten.

(Die Unterrichtssektion des kaufmännischen Vereines „Alma“) hat sich konstituirte und Herrn Adolph Goldmann zum Präses, Herrn Ludwig Bamberger zum Schriftführer gewählt. Mitglieder derselben sind die Herren: J. S. Barber, Alexander Deutsch, Sigmund Engel, Joseph Körösi, Sándor Lövy, W. L. Roth, Leopold Weidinger und Samuel Wittenberg. Genannte Sektion hat in ihrer Sitzung den Beschluß gefaßt, in den Sommermonaten theils in den Moräen, theils aber in den Abendstunden für die Vereinsmitglieder in allen nöthigen Lehrgegenständen Unterricht ertheilen zu lassen, hat hievon die Mitglieder mittelst Zirkulärs verständigt und zur Theilnahme eingeladen. Nachdem die bisherigen Anmeldungen eine rege Theilnahme bekunden, werden bereits Dienstag den 24. d. M. folgende Kurse eröffnet: ungarische Sprache, vorgetragen von Adolph Goldmann; französische Sprache von Max Grünbaum, ehem. Professor der Alliance israel. univ. in Paris; Stenographie von demselben; englische Sprache von Sigmund Engel; Buchhaltung von Hrn. Albert Adolph Kohn. Je nach Bedarf wird genannte Sektion auch für andere Gegenstände Unterrichtskräfte acquiriren. Gleichzeitig hat die Unterrichtssektion beschlossen, an dem Unterrichte auch Nichtmitglieder in beschränkter Zahl Theil nehmen zu lassen, und zwar an dem der ungarischen Sprache unentgeltlich, an allen übrigen Lehrgegenständen gegen ein geringes monatliches Honorar. Anmeldungen hiezu nimmt der Sektionspräses Herr Adolph Goldmann bis Ende dieses Monats täglich von 1-2 Uhr Nachmittags im Vereinslokale — Baigner-Boulevard Nr. 61. 1. Stock — entgegen, wo auch bereitwilligst nähere Auskunft hierüber ertheilt wird.

(Die von dem Gesangsvereine „budai dalárda“) für Samstag den 21. Juni angekündigte Liedertafel, welche der andauernde heftige Gewitterregen vereitelt

hatte, findet künftigen Samstag den 28. Juni auf der Margarethen-Insel statt. (Der Diner Fröbel-Frauen-Verein) veranstaltet Mittwoch den 25. Juni Nachmittags ein Funtalis im Stadmeierhofe für seine Zöglinge des Kindergartens; bei ungünstiger Witterung unterbleibt der Ausflug.

Geschichts-Kalender.

25. Juni.

1435 (n. Chr.). Geßes des Kaisers Max I. wider den Landesfriedensbruch. — 1804. Georg Cadoudal und 11 Genossen werden als Verschwörer wider das Leben Napoleons I. hingerichtet. — 1848. Die Pariser Sozialisten werden geschlagen; Ermordung des Generals Brea; Erzbischof Dittira fällt bei den Barrikaden. — 1849. Graf Zichy, Kommandant Venedigs wird als Verräther zu 10 Jahren Festungshaft verurtheilt.

Stimmen aus dem Volke.

Herr Redakteur! Ein aus meinem Gasthause entlassener Kellner beschuldigt mich in Ihrem heutigen Blatte dahin, daß ich ihm, da ich erfahren, daß er ein Jude sei, durch den Oberkellner mit der Motivierung den Dienst kündigte, ich könne in meinem Geschäfte keinen Juden brauchen, da ich eine Christen-Restauration habe. Gestatten Sie mir, Herr Redakteur, hierauf zu erwidern, daß diese Anklage bloß in der schwärzesten Bös-willigkeit ihren Grund hat, und daß ich den gedachten Kellner nicht mit der mir imputirten Motivierung, sondern einfach aus dem Grunde entlassen habe, weil er in seinen Dienstleistungen meinen berechtigten Anforderungen nicht entsprach. Wer mich kennt, der wird gewiß auch keinen Augenblick glauben, daß ich mich des oben-erwähnten Auspruches wirklich bediene, und nur für Die-jenigen, welche mich nicht kennen, weise ich noch auf die Thatsache hin, daß selbst gegenwärtig noch ein Jude in meiner Restauration als Kellner plazirt ist. Es kann also angesichts einer solchen Thatsache von einem Judenhaß meinerseits auch nicht im entferntesten die Rede sein — wie denn überhaupt derlei Begriffe unter zivilisirten Menschen längst aufgehört haben zu existiren. Indem ich Sie um die Aufnahme dieser Zeilen höflichst ersuche, zeichne ich, Herr Redakteur, hochachtungsvoll

Pest, 24. Juni.

J. Gundel.

Höfliche Redaktion! Obgleich man sich bei der Diner Straßenbahn durchaus nicht über allzu-schnelle Beförderung der Passagiere beklagen kann, so scheinen doch die Herren Kutschler gerade am Bombenplatz eine Force anzuwenden, trotz der dort befindlichen Saltestelle gewöhnlich im schnellsten Trab vorüber zu rasen. Abgesehen davon, daß die dort sehr häufig ein-tretenden Passagiere nur nach vielem Rufen oder mit Hilfe vorzüglicher gymnastischer Sprünge in die Wagen gelangen, sollte den Kutschern besonders auf dieser Stelle das so schnelle Fahren unterlag sein, da wegen den vielen dort landenden Dampfschiffen, die Schienen sehr oft vom Publikum betreten werden und es nur dem Zufall zu danken ist, wenn durch die daher rasenden Straßenbahnzüge, deren Kutscher es oft nicht einmal der Mühe werth finden ein Signal zu geben, noch te. ne ernst-licheren Unglücksfälle vorkamen. Achtungsvoll

Dfen, 23. Juni 1873.

Einer, der schon in Gefahr war, für Viele.

Geehrte Redaktion! In dem Bewußtsein, daß durch die Veröffentlichung, in Ihrem geschätzten Blatte, so manchem Uebelstande schon abgeholfen wurde, er-lauben wir uns an die löbl. Direktion der Pester Straßenbahn die Anfrage zu richten, ob es nach ihrer Ansicht wohl den Interessen, des die Straßenbahn benützenden Publikums entspricht, wenn dasselbe in einem Regenwetter, wie es am 20. d. Abends war, genöthigt ist von 1/2 8 bis 1/4 9 Uhr warten zu müssen, ehe ein Waggon zur Beförderung der durchnästen Harrenden im Stadtwaldchen anlangt. Es standen wohl Waggons ge-nug im Bahnhofe, jedoch ohne Pferde, und wäre es wohl angezeigt, daß gerade bei einer solchen Gelegenheit die löbl. Straßenbahn-Direktion mehr Wagen als ge-wöhnlich, dem Publikum zur Verfügung stellen würde. Genehmigen Sie die Versicherung unserer Hochachtung

A. Kramer. Max Becker. Leop. Friedenbergr. Karl Döfler.

Gechter Herr Redakteur! Der Drezvgarten ist heuer augenscheinlich besser gepflegt, als dies in frü-heren Jahren der Fall war, deshalb wird er auch von einem weit zahlreicheren Publikum besucht als sonst, welches sich natürlich auch ein wenig mit Speisen er-laubt, und mit einem Trunk erfrischen will. Sehr selten jedoch besucht ein Gast die allort befindliche Restauration z. we. mal, denn gute Speisen bekommt man nicht, dagegen noch viel schlechtere Getränke: Das Bier anstatt zu erfrischen, verursacht Bauchgrimmen, der Wein aber Magenweh und Kopfschmerzen; sogar der Nichtken-ner muß es gleich bemerken, daß der „Wein“ aus einem großen Quantum Wasser, gemengt mit ziemlich viel Spiritus und Weizener besteht. Im Namen mehrerer Gäste warnt das Publikum von diesem die Gesundheit verderbendem Getränke, und bittet den Herrn Wirth in Zukunft um besseren Wein!

Budapest, 23. Juni 1873.

R. Klacso, täglicher Besucher des Drezvgartens.

Theater und Kunst.

* Wie uns von einem Freunde unseres Blattes telegraphisch aus Wien gemeldet wird, wurde heute Mittags um 1 Uhr in der dortigen evangelischen Kirche die Trauung der Festschauspielerin Auguste Bau-dius mit dem Dichter Wilbrandt vollzogen. Dem feier-lichen Akte wohnten die hervorragendsten Vertreter der Wiener Schriftsteller- und Künstlerwelt bei. Empfangte das liebenswürdige Ehepaar auf diesem Wege auch un-sere herzlichste Gratulation im Namen des Pester Publikums, daß ihr wie ihm bereits manchen wahrhaft erfrischen-den geistigen Genuß verdankt!

* Aus Frankfurt a. M., 20. Juni, schreibt man uns: Herr Ludwig Varnay, dessen Kontrakt mit der königlichen Bühne von Hannover wegen seiner Theilnahme an der heiligen Märtyrerin bekanntlich durch den Berliner General-Intendanten Herrn v. Hülsen nicht genehmigt worden ist, verbleibt nun an der hie-sigen Bühne, indem sein Kontrakt auf drei Jahre er-neuert worden ist. Ebenso ist Frau Varnay engagirt worden, und zwar für erste Gesangspartien. (Herr Varnay ist bekanntlich der Sohn des verdienstvollen Sekretärs der Pester israelitischen Gemeinde. — D. Red.)

Gerichtshalle.

Budapest, 24. Juni.

(Ein langwieriger Prozeß.) Als der vormalige Pächter des Trini-Kaffeehauses, Joseph Mayer, (er ist gegenwärtig Zahlmarqueur), im Jahre 1861 in Kon-kurs gerieth, und seine Zahlungen einstellte, motivirte er seinen Konkurs hauptsächlich mit dem Umstande, daß sein Kaffeehaus, damals bekanntermaßen ein Sammel-platz der tumultuösen oppositionell gesinnten Studenten, durch einen Befehl der Statthalterei plötzlich geschlossen wurde. Das Konkursgericht scheint jedoch diese Ausrede nicht als unanfechtbar betrachtet zu haben, denn Mayer's Konkurs wurde als falsch erklärt und die Akten dem Kriminalgerichte übergeben. Die Gläubiger Mayer's hatten außerdem gegen den Stadtpräsidenten und mehresachen Hausbesitzer Karl Becker die Strafunter-suchung verlangt, weil sie Urtheile zu verurtheilen hatten, daß die zwei Wechsel über 6000 und 4000 fl., auf Grund deren Becker vor dem Konkurs Mayer's Kaffeehaus-Ein-richtung mit Beschlag belegen ließ, fälschlich waren. Nach mehrjähriger Untersuchung gelangte das vormal'se k. k. ständische Gericht soweit, daß es in einen Wechsel von 6.00 fl. als werthlos erklärte, und dessen vorhandene Deckung der Konkursmasse zusprach. Zugleich wurde Mayer wegen falscher Fikida zu einem Jahre Kerker's verurtheilt. 3 r Urtheilsfällung gegen Becker konnte einstweilen nicht geschritten werden. Der oberste Gerichts-hof faßte jedoch im Einverständnis mit der k. k. Hof-regierung dieses Urtheil und ordnete eine Erneuerung der Untersuchung an. Heute sollte nun ein definitives Urtheil gefällt werden. Nachdem Richter Sebestyén über den Gang der Untersuchung referirt hatte, verlangte Stadt-präsident und Advokat Alexander Matolay als Interskuratur eine Ergänzung der Untersuchung und zwar in jener Richtung, ob die fraglichen 6000 fl. bei Becker sichergestellt seien. Staatsanwalt Dr. Csukassy, Funkat als Verteidiger Becker's, und Kristó jener Mayer's, ferner der der Vorschubleistung angeklagte Advokat Guba erklärten sich für Eingehen in die Ver-handlung. Präsident Mirth verkündete nach fast 3/4 stündiger Berathung einen Gerichtsbeschuß, demgemäß die Untersuchung zwar für abgeschlossen erklärt, zur Schlußverhandlung jedoch auch die Gegenwart sämt-licher im frühern Verlauf des Prozesses vernommenen Zeugen als nothwendig erachtet wird. Hiermit schließt die Verhandlung.

(In Hebiz prügelt man noch immer.) Es ist immerhin ein trauriges Zeichen für die Popularität un-serer neuen Reformgesetze (oder jener, die es sein sollen) wenn sogar in der Nähe der Hauptstadt ein gestrenger Herr Dorfrichter von der Abschaffung der Prügelstrafe nichts wissen zu müssen glaubt. Rosa Wankó, so heißt ein dienender Geist im Dorfe Heviz, (im Gödöllöer Stuhl-bezirke) wurde verdächtigt, eine Hade gestohlen zu haben. Der Dorfrichter A. Benedek und sein Assistent G. Hajdu mußten wohl einsehen, daß zu einer regel-rechten Verurtheilung der vermeinten Diebin zu wenig Schulbeweise vorhanden seien. Halb aus Gewissenhaf-tigkeit, halb aus Mangel über die Beute, die nun der Gerechtigkeit entschlupfen sollte, ließen die Beiden der Angeklagten ohne besondere Achtung vor der Kriminal-prozedur, en passant vier Stokfische „aufleben“. Die Genannten stehen daher heute als der leichten körperlichen Verletzung angeklagt, vor dem k. k. Landgerichte. Staatsanwalt Dr. Giza Schmidt beantragt vier Mo-nate Arrest gegen beide Angeklagte; der Gerichtshof läßt es jedoch bei einer Geldstrafe von je 40 fl. (für das Vorgehen des Mißbrauches der Amtsgewalt) bewenden. Der Staatsanwalt appellirte.

(Sigmund Baumann), welcher in einigen Wo-chen bereits seine Strafe abgedient haben wird, war vorige Woche Gegenstand einer obergerichtlichen Ent-scheidung. An der genannten Stelle verwarf man näm-lich sein Gesuch, es möge ihm auch die einige Wochen dauernde Polizeihaft in die Untersuchungsfrist eingerechnet werden.

Telegramme.

Fiume, 24. Juni. (Orig.-Telegr. des „N. Pester Journal“.) Die Eröffnungsfahrt von St. Peter nach Fiume dauerte von halb 8 bis 11 Uhr. Die Stationsgebäude waren überall feierlich dekorirt. Arbeiter und Bevölkerung begrüßten den Zug mit Criva! und

Sivio! In Fiume wahrhaft enthusiastischer Empfang. Die Elite der Bevölkerung war am Bahnhof versam-melt. Bürgermeister Ciotta begrüßte die Gäste. Minister Zichy antwortete.

Um 2 Uhr Diner beim Gouverneur. Den ersten Toast brachte der Gouverneur auf Se. Majestät aus. Minister Zichy auf Fiume, die Triester Brüderlichkeit und Oesterreich-Ungarn, Ungelli auf den Triester Bür-germeister, den Aufschwung Fiume's und andere nach Fiume gelommene Gäste. Das weitere Programm be-steht aus einer Bergnügungsfahrt auf dem Dampfer „Benecia“ und kleineren Dampfern, dann Besuch des Kasemattenschiffes „Lissa“, hernach Théâtre paré, Ball und Illumination der Stadt und des Hafens.

Wien, 24. Juni. (Orig.-Telegr. des „N. Pester Journal“.) Die für heute angesagte Mili-tär-Revue auf der Schmelz zu Ehren des Fürsten Karol unterblieb, weil Rumänien nicht dieselbe Ehre gebühre, als Rußland.

Wien, 24. Juni. (Orig.-Telegr.) Der „N. Fr. Presse“ wird aus Prag telegraphirt: Ein von Rieger und Reichhammer unterfertigtes Zirkulär an die czechischen Bezirkssekretäre fordert dieselben auf, geeignete Reichs-rathskandidaten vorzuschlagen, den Bezirksvertretungen ist anlässlich der Wahlen neuerdings die Haupttagations-rolle zugebacht.

Wien, 24. Juni. In der Weikersheim'schen Gläu-biger-versammlung berichtet der Obmann des Gläubiger-komités, daß die Kreditanstalt vereint mit den Mitkon-trahenten unter Voraussetzung, daß kein Konkurs eröffnet würde, für die Weikersheim'schen Ansprüche 1 1/2 Millionen anbiete, und daß, nachdem dem Aktivstande von 2.733,000 ein Passivstand von 7.370,000 Gulden gegenüberstehe 37 Prozent angeboten werden. Weikersheim erklärte sich bereit zu Nachzahlungen falls er zu Vermögen gelangen sollte. Das bisherige Gläubigerkomité wurde wieder gewählt und traten viele sofort dem Ausgleich bei.

Berlin, 23. Juni. Der Reichstag erledigte in seiner, Abend-sitzung sämtliche noch ausstehende Posten des Etats pro 1874. Im Laufe der Debatte erklärte Delbrück bezüglich des Nordostseekanals, daß diese Frage neuer-dings nicht angeregt wurde. Graf Moltke erklärte sich gegen den Kanalbau, welcher vom militärischen Standpunkte aus nur von zweifelhaftem Werthe wäre. Nächste Sitzung morgen.

Mühlhausen, 23. Juni. Gestern kam hier keine Wahl für den Bezirkstag zu Stande, da nur etwa 500 Wähler an der Wahlurne erschienen. Nächsten Sonntag findet die Nachwahl statt.

Paris, 24. Juni. Die Dezentralisationskommission befühwortete bei der Regierung, daß die 37,000 Maires Frankreichs von der ausübenden Gewalt erannt wer-den. — Bei der gestrigen Interpellation über das Dekret der Lyoner Präfektur wegen Zivilbegräbnis, wird die Regierung den einfachen Uebergang zur Tagesordnung verlangen; man zählt dabei auf 300 Stimmen Majorität.

Bayonne, 23. Juni. Das Gerücht, Marshall Ser-rano habe Biarritz verlassen, um eine Einheits-Bewe-ung hervorzurufen, entbehrt der Begründung.

Rom, 23. Juni. Die Kammer hat den Antrag Depretis', die Verhandlung über die finanziellen Bor-lagen bis zum November zu vertagen, mit 160 gegen 56 Stimmen abgelehnt. Demzufolge hat diese Verhand-lung heute begonnen.

Der Paps hat die Königin Isabella, welche näch-sten Mittwoch Rom verläßt, heute in Abschiedsaudienz empfangen.

Nach dem „Basce“ wird das Konfistorium zur Ernennung von Bischöfen erst im November abgehalten werden.

Madrid, 23. Juni. Die Kriftis hält an. Gerichte-weise verlautet, daß das Ministerium provisorisch, ohne Modifikation, im Amte bleiben werde.

Hendaye, 24. Juni. Montag wurde in Beral Ge-faca und anderen Gemeinden zur Feier des großen Sie-ges der Carlisten, mit allen Glocken geläutet; die Car-listen sollen den General Nouvilas abgeknitten und die Truppen in die Flucht gejagt haben.

Der kleine Kapitalist.

(Die Eröffnung der St.-Peter-Finmaner Bahn-strecke) fand gestern statt. Um 3 Uhr Nachmittags fuhr der Eröffnungszug vom Diner Südbahnhofe ab und langte derselbe nach sechsständiger angenehmer Fahrt und kurzem Aufenthalte in Stuhlweipenburg in Groß-Ranizza an, woselbst ein Souper servirt wurde. Auf dem Zuge befanden sich: Minister Graf Zichy, Präsident Graf Franz Zichy, die Abgeordneten Toth, Béla Sip-thay, Koriznicz, Samuel Ghiczay, Eber, Dukar, Pod-mantczyk, Csernatony, Helys u. A. m. In Pragerhof schlossen sich Wiener, Triester und Finmaner Gäste dem Eröffnungszuge an. In St. Peter wurde das Pro-gramm der Finmaner Festlichkeiten und Quartier-anweisungen vertheilt. Die Stadt Fiume stellt Wagen zur Abholung der Gäste bereit; das Programm ent-

hält: Dampfer - Spazierfahrt, Abends Beleuchtung, Theater paré, Ball, Mittags Diner beim Gouverneur. Ueber die weiteren Vorgänge erhalten wir wohl telegraphische Berichte. — „Pesti Napló“ bespricht die Eröffnung in einem Leitartikel. Das ganze Land freue sich über dieses Ereigniß, doch sei die Freude keine ungetrübte, denn die Verbindung Fiume's mit Ungarn ist keine direkte, da die Eisenbahn über österreichisches Gebiet geht. Der ganze Weg verfolge die Linien der österreichischen Südbahn, derjenigen Gesellschaft, welche vorzugsweise Triest ihre Aufmerksamkeit schenkt und in deren Macht es steht, den Verkehr selbst von Ofen nicht nach Fiume, sondern nach Triest zu lenken. Die Freude des Landes werde eine größere sein, wenn erst die Karlsbad-Fiumaner Linie ausgebaut sein wird. Zwar werde auch diese von der Südbahn beherrscht, aber sie durchziehe doch wenigstens nur ungarisches Gebiet. Die Ost-Böher-Fiumaner Linie sei übrigens eine gefährliche Konkurrenz und es lasse sich nicht leugnen, daß, solange die gegenwärtige Eisenbahnpolitik besteht, die Karlsbad-Fiumaner Linie ganz überflüssig erscheinen müsse. Ungarn müsse endlich selber Herr seiner Verkehrsverhältnisse werden und die Regierung die Verkehrsnormen mit harter Hand feststellen, sonst werden alle Anstrengungen hinsichtlich des Verkehrs mit Fiume durch die Südbahn unwirksam gemacht werden.

(Tarifbestimmungen der österr.-ungar. Eisenbahnen) rücksichtlich der Frachtgüter der Klasse C, als: Erze, Ziegel, Bruchsteine, Roheisen und Brennholz u. s. w. Mit 1. Juli 1. J. treten für sämtliche österr.-ungarische Eisenbahnen, welche die Waaren-Klassifikation der k. k. priv. österreichischen Staats-Eisenbahn-Gesellschaft angenommen haben, folgende Bestimmungen bezüglich jener Frachtgüter, welche laut allgemeiner Waaren-Klassifikation in Klasse C rangiren, als: Bruchsteine, Ziegel, Erze, Roh- und Bruchsteine, Brennholz u. s. w. in Wirksamkeit, und zwar: 1. Die Gebühren der Klasse C kommen nur dann zur Anwendung, wenn von den Gütern dieser Klasse von einem Versender an einen Empfänger und mit einem Frachtbriefe 200 Zoll-Zentner zur Aufgabe gebracht werden. 2. Auf Stellung von Wagen über und unter 200 Zentner Tragfähigkeit, sowie von gedeckten Wagen haben die Versender keinen Anspruch. 3. Die 200 Zentner überschreitenden Quantitäten werden, sofern deren Verladung in demselben Wagen mit Rücksicht auf die Tragfähigkeit desselben stattfinden kann, ebenfalls zu den Sägen der Klasse C berechnet. 4. Geringere Quantitäten von Gütern der Klasse C berechnen, als sich die Fracht nach der Klasse C für 200 Zentner nicht billiger stellt. 5. Die Verladung hat durch die Aufgeber auf eigene Kosten und zwar binnen zwölf Stunden nach Beistellung der Wagen bewerkstelligt zu werden. Bei Nichterhaltung dieser Frist wird eine Konventionalstrafe von zwanzig Kreuzern per Stunde und Wagen eingehoben. 6. Bei Tarifierung von Brennholz nach Klasse C finden die im Haupttarife festgestellten Normalgewichte keine Anwendung.

(Eine Ausstellung der Bienenzüchter.) Die internationale Ausstellung von lebenden Bienenvölkern, Stöcken, Geräthschaften und Bienenprodukten, veranstaltet von dem Wiener Bienenzüchterverein, wird parallel mit der Wiener Weltausstellung vom 1. Juli bis

15. September d. J. in Simmering nächst Wien im Gemeindegarten stattfinden. Eine Platzmiethe ist nicht zu entrichten. Der Eintritt ist für Aussteller unentgeltlich. Andere Personen zahlen zwanzig Kreuzer österr. Währ. Nähere Auskunft ertheilen: der Vereinspräsident Dr. Vinz. Jos. Heller, Advokat zu Gießing, der Redakteur des Vereinsblattes, Herr Karl Satter (Mariabühl, Marchettigasse Nr. 14) und der Vereinssekretär Herr Fr. Reich (Landstraße, Posthorngasse Nr. 5). Einsendungen werden bis Ende Juli erbeten und sind zu adressiren: „Internationale Bienenausstellung zu Simmering bei Wien.“

(In Betreff der Juli-Coupons der Ostbahn) haben wir gestern nach dem „N. N.“ gemeldet, daß „für die Auszahlung derselben wenig Aussicht vorhanden sei.“ Der heutige „Ang. N.“ schreibt nun hierüber: „Pester Lloyd“ drückt sich hier nicht bestimmt genug aus. Es steht bereits fest, daß der Juli-Coupon der Ostbahnaktien nicht bezahlt wird. Der Finanzminister wäre bereit gewesen, die für diesen Zweck erforderliche Summe von einer halben Million vorzuschießen, verlangte jedoch von der Anglo-Austrian-Bank Garantie dafür, daß dem ungarischen Staate aus diesem Vorstuf kein Schaden erwachse. Die Anglo-österreichische Bank wolle diese Garantie nicht übernehmen, weil sie damit indirekt die Haftpflicht für den Ausbau der Ostbahn anerkennen fürchtete. Dem Vernehmen nach wird die rechtliche Begründung dieser Haftpflicht gegenwärtig von Seiten des Finanzministers geprüft.

(Ungarische Ostbahn.) Der Gesetzentwurf, bezüglich der ungarischen Ostbahn soll, wie man der „N. N.“ meldet, sehr kurz sein, und die Ermächtigung zur Ausgabe eines Lotterie-Anlehens im Betrage von 3 Millionen Gulden öst. W. begehren. Das Lotterie-Anlehen soll ganz nach Art der ersten ungarischen Prämien-Anleihe eingerichtet, in 50 Jahren rückzahlbar sein und einen ähnlichen Spielplan enthalten. Es unterscheidet sich vom ersten Anlehen insbesondere dadurch, daß das Nominalkapital des Prämienanlehens nicht auf österreichische Währung, sondern auf Silber lautet. Der ungarische Ministerpräsident und der ungarische Finanzminister sind übrigens zum Zwecke der Verhandlungen in Sachen der Ostbahn in Wien eingetroffen. Das Vorschuss-Konkordat soll von den Beiden die bestimmteste Zusage erhalten haben, daß vor dem 30. Juni entweder die Rückzahlung des Vorschusses oder die Weiterverpändung der Ostbahn-Prioritäten erfolgen werde. Im Augenblicke wird mit der österreichischen Nationalbank wegen Verleihung der Ostbahn-Prioritäten in der Weise verhandelt, daß als Einreicher dieser Prioritäten nicht, wie in der ursprünglichen Kombination beabsichtigt war, die Ostbahngesellschaft, sondern die vier Banken erscheinen.

(Eine kaiserliche Verordnung bezüglich der Aktien-Gesellschaften) wird heute von der „Wiener Ztg.“ publizirt. Durch diese Verordnung wird, im Falle der Auflösung einer Aktiengesellschaft die Verteilung des Gesellschaftsvermögens oder Vereintigung desselben mit dem Vermögen einer anderen Gesellschaft schon nach Ablauf von drei Monaten gestattet und die Finanzverwaltung ermächtigt, die Aktiengebühren jener Gesellschaften, welche innerhalb 6 Monaten nach Konstituierung sich auflösen, ganz oder theilweise nachzusehen, eventuell, sowie bei

Fusionirungen Ermäßigungen der Gebühren eintreten zu lassen. (Waagthalbahn.) Zwischen der Wiener Wechselbank und der Breslauer Diskontobank Friedenthal und Komp. ist ein Uebereinkommen zu Stande gekommen, nach welchem letztere Bank berechtigt wird, die Theiligung der Wechselbank am Waagthalbahn-Geschäfte ohne weiteres Einvernehmen mit derselben zu begeben, unter der Voraussetzung, daß der Bank aus dieser Operation keinerlei weitere „Kosten“ erwachsen. Wie weiter gemeldet wird, soll die Breslauer Bank von dieser Option bereits Gebrauch gemacht haben.

(Konkurrenz.) Gegen den hiesigen protokolirten Kaufmann Samuel Frankfurter (Landstraße 43), Anmeldungen 25. bis 27. September zum Budapester kgl. ung. Handels- und Wapfelgerichte, Litiskurator Bernhard Friedmann, Massafuratorswahl 27. Juni, 4 Uhr. — Gegen den hiesigen Tischlermeister Karl Preis (obere Waldzeile 743), Anmeldungen 18. bis 19. September zum Pester k. Gerichte, Litiskurator Dr. Julius Pauler, Massafuratorswahl 4. Juli, 4 Uhr.

(Ung. Eskompte- und Wechselbank.) Wir lesen in Wiener Blättern: Die Verwaltung der ungarischen Eskomptebank hat neulich den Beschluß gefaßt, die Aktien zu liberiren und auf je 5 mit 120 eingezahlte Interimscheine 3 voll eingezahlte Aktien hinzuzugeben, allein dieser Beschluß ist unsers Wissens nirgends publizirt worden. Im Interesse der Aktionäre wäre es daher gelegen über den wichtigen Beschluß Aufklärung zu erlangen und hoffen wir, daß der Verwaltungsrath dies zu thun nicht unterlassen wird.

Wiener Börse vom 24. Juni.

Die Börse verkehrte heute in Folge matterer Wiener Kurse in lauer Stimmung. Anglo-Hungarianbank 65, Franko-ungarische 35, Spar- und Kreditverein 76, Municipal 47, Bodentredit 66.5, Ung. Kredit 141, Vereinsbank 57.75, Pester Straßenbahn 340 bis 343. In Mühlen- und Industriepapieren schwaches Geschäft.

An der Nachbörse ermatteten die Kurse noch weiter. Anglo 64, Spar und Kreditverein 72, Franko 35, Municipal 46.50.

Wiener Börse vom 24. Juni.

Schlusskurse. Kreditaktien 279, Franko-Austrian —, Anglo-Austrian 194, Galizier 227.50 Lombarden 192, Staatsbahn 337, Tramway 277, Rente 68.10, Kreditlose 181, 1860er 101.75, Napoleond'or 8.91, 1864er 136, Münz-Dukaten 5.27, Silber 110.75, Frankfurt 93.80, London 111.30, Pest. Maklerbank —, Preussische Kassenanweisungen 167, Wechselbank —, Türkenlohe 63, Unionbank —.

Die heutige Roman- und Feuilleton-Beilage unseres Blattes enthält den Roman: „Aus den Tiefen des Grabes.“ — „Unter dem Pantoffel.“ — „Ein Fanatiker.“ — „Merlei.“

Eigentum der Gutenberg Zeitungs-Verlags-Gesellschaft. Verantwortlicher Redakteur: I. Schnitzer.

Wiener Wechselaal.

Salami

bester Qualität, das Pfund á 70 kr. empfiehlt
Wolf Böhm,
Pest, Königsgasse Nr. 12.
Aufträge aus der Provinz werden prompt effektiert.

Herr Eduard Reichmann,
Eigenthümer des Hippodrom wird hiemit aufgefordert seine Inzeraten-Rechnung von 36 fl. zu begleichen.
Die Administration.

Dr. Altmann's

medizinisch-chirurgisches Ambulatorium, sowie speziell für Frauenkrankheiten, Christophplatz Nr. 2 „zum großen Christoph.“ Ordination von 9—10 u. von 3—5 Uhr. 1780

Inserate.

Reine heurige Gänsefette

1732 á 1 fl. 42 Loth.

Bratfette billiger
bei Max Schwarz's Wwe Rombachgasse 10.

Die behördlich autorisirte
Versatzamts-Vermittlungs-Anstalt
besorgt den sowohl hier als auswärts wohnhaften Parteien alle das Pester k. Versatzamt betreffenden Geschäfte, als: Verfaß, Auslösung, Umfaß, Erhebung der Heberschüsse etc. Diesemnach können sich auch Parteien aus entfernteren Gegenden durch Korrespondenz mit größter Bequemlichkeit des Pester Versatzamtes bedienen, indem sie frankirten Briefen ihre Aufträge an die „Direktion der Versatzamts-Vermittlungsanstalt“ (Schüßengasse Nr. 3) einleiten, welche dieselbe unter Garantie der vollkommensten Sicherheit und der strengsten Verschwiegenheit laut unten angelegtem Tarif auf das schnellste besorgt. Die für die Geschäftsbesorgung der Anstalt zu entrichtende Provision beträgt bei einem Pfandbetrage von 1 fl. bis 100 fl. 1 Kreuzer vom Gulden, bei einem Betrage von 100 bis 1000 fl. 2 Kreuzer vom Gulden.
Das Central-Bureau der Versatzamts-Vermittlungsanstalt befindet sich: innere Stadt, Schüßengasse Nr. 3, gegenüber dem k. Versatzamt.
Die Filialen der Anstalt befinden sich in allen Stadttheilen Pest-Ofens.

Geheime Krankheiten

und die

Impotenz

(geschwächte Manneskraft)

sowie auch 1482

Stricturen

(Verengerungen der Harnröhre) und

POLLUTIONEN,

heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister d. Geburtshilfe u. Augenheilkunde.

Ordinirt täglich: von 11—1 Uhr Vormittags und von 3—5 Uhr Nachmittags.

Wohnt: Pest, Leopoldstadt, Palatinngasse Nr. 13. I. Stock Nr. 14.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

Schnelle und gründliche Heilung

geseimer und Hautkrankheiten, sowie syphilitischer Geschwüre jeder Beschaffenheit Harubeschwerden, Harnröhrenflüsse, Pollutionen, Manneschwäche, Junf bei Frauen werden nach einer in mehreren bewährten Kurmethode, ohne Zurücklassung von Folgeschäden und ohne Berührungsgang sicher geneit von

B. ROSENTHAL,

pr. Arzt, gew. k. k. Militär- und Vereinsarzt mehrerer Kranken- und Leichen-Bereine Pest, Schwarz Adergasse Nr. 7, Thür 3. Ord. von 1—2 Uhr Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet Medicamente können besorgt werden. 1481

Franzensbader

Mineralmoor, Eisenmoorsalz und Lauge

zu Umschlägen u. Bädern aus dem Mineralmoorwerke von

Mattoni & Comp. in Franzensbad,

als Ersatzmittel für Eisen-Moorbäder und zu Vor- und Nachkuren für diese im Hause hochgeschätzt, überhaupt angezeigt bei allen chronischen Krankheiten'szuständen, in welchem Blutmuth, mangelhafte Blutbildung, Erschlaffung der Organe und Gewebe, darniederliegende Inervation, Trägheit in den Funktionen als Ursache oder Folgen auftreten. Br schützen, Preiscurante etc. gratis. Ebene Niederlage in 1555

WIEN: Tuchlauben 14, u. Maximilianstrasse 5.

Syphilis u. Impotenz,

alt oder neu entstanden,

nach homöopathischer Methode behandelt, Göttergasse Nr. 6, 1. Stock, Thür Nr. 15 von 2-6 Uhr Nachmittags.

Die Krankheiten werden oft und nur zur Entlastung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod- und Quecksilber behandelt. Dieser Art Heilungen werden über kurz und lang von den kühnsten Nachahmern derart befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser schmerzlichen Behandlung leiden, nur zu schwer zu leiden haben. Schon gegen solche Gefahren bietet die homöopathische Behandlungsweise, denn nicht nur, daß sie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine soch wohlthätige, daß alle Folgen nicht zu befürchten sind. Die Dosis ist einfach und kann leicht gehalten werden.

1486

Photographien in allen Grössen

werden künstlich ausgeführt im Atlier des

k. k. Hofphotographen

J. Schrecker,

Elisabethplatz Nr. 9.

Kinder ohne Unterschied des Alters werden überraschend vollkommen photographirt.

Konkurs.

Bei dem I. Pest-Dfner Dienstmänner-Selbsthilfs-Vereine ist die Stelle eines

Secretairs,

welche mit einem jährlichen Gehalt von fl. 800 verbunden ist, zu besetzen.

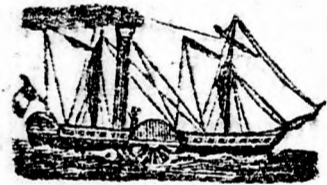
Reflektanten, welche der ungarischen und deutschen Sprache mächtig und eine Caution von fl. 200 leisten können, über ihre bisherigen Wirkungen sich ausweisen können, mögen ihre mit ihren Zeugnissen belegten Gesuche an die Kanzlei, 2 Mohren-gasse 18, bis längstens 15. Juli d. J. richten.

Budapest, den 23. Juni 1873.

Für den Vorhand:

S. Grosser,
Präses-Stellvertreter.

1728



Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Die Unterzeichnete beehrt sich hiermit an ukündigen, daß von Mittwoch den 25. Juni l. J. angefangen, außer den gewöhnlichen Buda-Pest-Wiener Passagierfahrten (Abfahrt von hier 6 Uhr Abends)

Täglich Eilfahrten

zwischen Budapest und Wien

mit Berührung der Stationen Neu-Szöny und Pressburg in folgender Ordnung stattfinden werden, als:

Abfahrt von Budapest nach Wien, um Mitternacht (erste Fahrt in der Nacht vom 25. auf den 26. Juni).

Ankunft in Wien nächsten Tag 6 Uhr Abends:
Abfahrt von Wien nach Budapest, um 8 1/2 Uhr Früh (erste Fahrt 26. Juni).
Ankunft in Budapest um circa 7 Uhr Abends

Fahrpreise:

von Budapest nach Wien: I. Klasse fl. 7.14 kr., II. Klasse fl. 4.80 kr.
von Wien nach Budapest: I. Klasse fl. 10.80 kr., II. Klasse fl. 7.20 kr.
Hin- und Retourkarten: I. Klasse fl. 14.69 kr., II. Klasse fl. 9.79 kr.

(Stempelgebühr nicht inbegriffen.)

Budapest, am 22. Juni 1873.

Die Verkehrs-Direktion für Ungarn.

(Nachdruck wird nicht honorirt)

In allen Fällen das allein sichere

Zahnschmerzmittel

unter Garantie.

Wohles Mittel gegen alles Ungeheuer Echten perisichres Anstempelmittel allein erst zu haben in Pest bei Hof-Dr. J. J. Köstler, Königsplatz.

Honorar
für gründliche und sichere Heilung schwerer Krankheiten.

Impotenz
(Mannesschwäche)

so auch der

so auch der

so auch der

so auch der

so auch der

so auch der

so auch der

so auch der

so auch der

so auch der

so auch der

so auch der

so auch der

so auch der

so auch der

so auch der

so auch der

so auch der

Nur sponese und gründliche Heilung verhütet die Folgeübel.

Geheime Krankheiten,

die

IMPOTENZ

(Mannesschwäche)

so auch Pollutionen u. Hautausschläge werden auch einer in Militär und Zivilspital in g l i n e n d erworbenen, einfachen Methode, ohne

Verunsicherung, unter Bewußtsein eines sicheren und dauerhaften Erfolges rannend schnell und gründlich geheilt (nen e ständene binnen 28 Stunden) von

J. WEISS,
privat Arzt und Geburts- heifer, emeritirtem Ab- heilungs Arzt im k. k. Garnit. ns-Hauptspital allhier ord. und Ehrenmitglied in ungarländcher wif senschaftlicher u. humanitäres Gesellschaften, In haber der gold. Medaille mit der Krone versehen, mit dem Rühnisch König Leop. II. von Belgien.

Ordinations-Anstalt:
Innere Stadt, Ecke Hatvane gasse und Land- strasse, im Hause zum „Zrinyi“ 1. Stock, Ein- gang an der Stiege.
Täglich 7-10 Uhr Vorm. u. v. 1-4 Uhr Nachm.
Herren und Damen haben separaten Ein- gang und separate Wartezimmer. Honorirten Briefen wird schnellstens antwortet und auf Verlangen die Medikamente b-forsgt.

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode!

(Syphiliadrid)

J. PRINDL,

em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 20 Jahren für

geheime u. Hautkrankheiten

heilt neue Leiden binnen 48 Stunden, ältere und hartnäckige entsprechend schnell und radikal, insbesondere **Harnröhrenflüsse** ob frisch oder alt in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosen Heilsysteme in seiner

Ordinations-Anstalt:
Königs-gasse Nr. 2, 2. St. Thür Nr. 45. Ord- nung von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Briefen wird entprochen Honorar möglich. 1107

Flechten.

Die auf dem ganzen Kon- tinent durch ihre große Heil- kraft bekannten Dr. Lom- schen Heilmittel gegen nä- sende und trodene Flechten sind von jetzt an durch Un- terzeichneten zu beziehen. Hauptdepot in der Apotheke des Herrn Jos. Török, Pest, Königs-gasse Nr. 7. Preis 3 fl. in Silber. 304 1-1

Geheime 1238

Krankheiten

und Mannesschwäche werden binnen kürzester Zeit unter Garantie des besten Erfolges von einem gem. k. k. Militär- a. Zivil-Spitalarztegeheilt

Waltznerstrasse 8, letzte Stiege, 2. St. 10.

Ordination:
Von 7-9 Uhr Vor- und 2-4 Uhr Nachmittags.
Das Honorar für die Behandlung ist 5 fl.

Französisches

flüssiges Haarfärbemittel

(Chromatique Parisien),

um Haare jeder Art nach Belieben schwarz, braun oder blond binnen höchstens 10 Minuten dauerhaft zu färben, dessen Wirksamkeit bereits so allgemein bekannt ist, daß es keiner weiteren Anpreisungen be- darf. In Pest im Hauptdepot bei F. v. Török, Apotheker, Königs-gasse Nr. 7. Preis 2 fl. mit Post um 10 kr. mehr. 1027

Die Ofen- und Thonwaaren- Fabrik von Klapötke & Bach

vormals Johann Schmid (F. Brunn's Witwe), große Feldgasse Nr. 45.

empfeht ihr reichhaltiges Lager von schwedischen und Straßburger (Postament-) Ofen, Rocco-, Schweden- Säulenöfen, Tisch- und Aufsatz-Kaminen, Berliner Kachel- und Kamin-Ofen, letztere mit doppelter Hei- zung, transportablen Ventilations-Regulir-Kachelöfen, sämtliche Gattungen in allen Grössen und Ausstat- tungen. — Musterlager Hotel „Europa“ nächst der Akademie. 1540

Lebens- und Renten-Versiche- rungs-Gesellschaft

„Der Bund.“

Grundkapital fl. 2.000.000 worauf 40%, d. i. fl. 800.000. — eingezahlt sind; konzeffionirt mit Dekret des k. k. Ministeriums des Innern dto Wien, den 15. Juni 1872. Z. 6546 und mittelst Erlaß des h. k. u. Ministeriums für Handel und Gewerbe dto Budapest, 17. März 1873. Z. 3137.

Verwaltungsrath:
Ignatz Ritter von Ephrussi, Großhändler.
Karl v. Gonzenbach-Escher, Chef des Hauses Escher, Wss u. Cie. in Zürich, Fabriksbesitzer.
Dr. Ludwig Kunwald, Hof und Gerichts-Advokat.
Dr. Ignatz Kuranda, Direktor der a. p. österröchi- schen Kaiser-Ferdinands-Nordbahn und Reichs- raths-Abgeordneter.
Ludwig Ladenburg, Großhändler und Direktor der österr. Nationalbank.
Friedrich Ritter von Leitenberger Fabriksbesitzer und Reichsraths-Abgeordneter.
Max Schiff, Großhändler.
Paul Schiff, Großhändler und Direktor der österr. Nationalbank.
Emil Vonwiller, Fabriksbesitzer.

übernimmt nachstehende Versicherungen:

- Kapitalien zahlbar nach dem Tode der Ver- sicherten.
- Kapitalien zahlbar wenn der Versicherte zur bestimmten Zeit noch am Leben ist.
- Kinderversicherungen (Aussteuer) in allen Kombinationen.
- Pensions- und Rentenversicherungen, Aufge- schobene, unmittelbar Beginnende, oder solche in Konto- Korrent.

Prospekte und Statuten werden unentgeltlich verabfolgt, und jede Auskunft mit größter Bereit- willigkeit bei der gefertigten General-Agentur erteilt.

Inspektoren u. Bezirgs-Agenten werden unter vortheilhaften Bedingungen engagirt.

Die General-Agentenschaft für Ungarn.

Sam. Kohn.
Prov. Bureau: Landstrasse Nr. 25.

Los-Ratenbriefe
von ersten Bankhäusern, sowie sonstige Werthpapiere werden gekauft oder entsprechend belehnt.
Aufträge aus der Provinz finden prompte Er- ledigung. 1206

M. Altmann,
Agenturgeschäfft, Pest, Batgasse Nr. 1, 1. Stock.

Empfehlenswerth ist die Adresse:
Adolf Hamburger,
Pest, Serren-gasse 1,
für Jeden, der schöne **Damen- Kleiderstoffe** billig kaufen will.
Muster gratis und franco.

Gänzlicher Ausverkauf des gesammten grossen Hut-, Herren- u. Damenmodewaaren-Lagers

wegen Local-Veränderung zu bedeutend herabgesetzten auffallend billigen Preisen

bei **S. Kron & Sohn** in Pest, Dorotheagasse im Hotel zum „König von Ungarn.“

Filzhüte für Herren und Knaben à fl. 1 1/2, fl. 2, fl. 2 1/2, 3 bis fl. 6; Stoffhüte von fl. 1, fl. 1 1/2, fl. 2, fl. 3 bis fl. 5; Kinder- und Damenhüte von fl. 2 bis fl. 16; Patent-Damen-Reisehüte mit Schleier von fl. 5 bis fl. 7; Seiden-Cylinder von fl. 5 bis fl. 10; Strohhüte für Herren und Kinder von fl. 1.50 kr. bis fl. 6; Herren-Kravatten von 20 kr. bis fl. 4; Damen-Kravatten von 10 kr. bis fl. 3; Herren- und Damen-Sonnenschirme von fl. 1.50 kr. bis fl. 12; Schwarze echte Spitzen Artikel, als: Tücher, Jacken, schwarze breite Spitzen nach der Elle zu sehr billigen Preisen; Herren- und Damen-Krägen und Manschetten von fl. 2 bis fl. 6 per Dutzend; Damen-Garnituren (Chemisettes Aermel) von 10 kr. bis fl. 5; Herren- und Damen-Glaze-Handschuhe von fl. 1.30 kr. bis fl. 3; Herren-, Damen- und Kinder-Zwirn- und Tuchhandschuhe von 20 kr. bis fl. 2; Pariser Damen-Mieder von fl. 5 bis fl. 8; Regenschirme von fl. 2.50 bis fl. 12; Wintergegenstände, als gewirkte Schafwoll-Damen-Unterröcke von fl. 4 bis fl. 7; gewirkte Socken, Damen- und Kinder-Strümpfe von 25 kr. bis 5 fl.; Plaids von fl. 7 bis fl. 25; Gummi-Röcke von fl. 7 bis fl. 20; Gilet-Stoffe von fl. 2 bis fl. 7; Flanel-Hemden von fl. 1.50 kr. bis fl. 3; Herren- und Damen-Leibchen von fl. 2 bis fl. 6. — Aufträge aus der Provinz werden sofort prompt effectuirt. Herren-Wäsche und alle anderen Modeartikel. 168

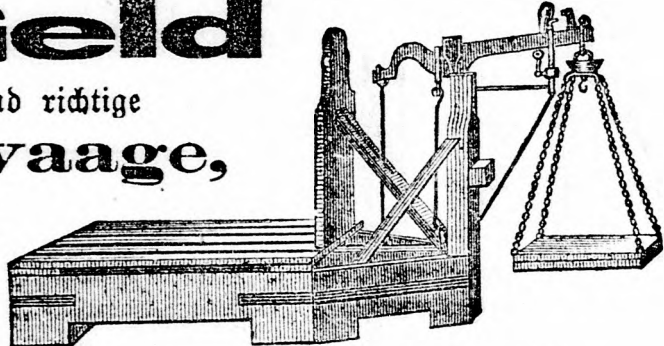
Vom 1. November d. J. nebenan Ecke Dorothea- und Wurm-gasse im neuerbauten Hause.

Viel Geld

ist werth eine gute und richtige

Dezimalwaage,

wonon ich zu staunend billigen Preisen unter Garantie der Qualität großes



Fabriks-Lager halte.

Trag-Kraft Ztr. 1/2, 1, 2, 3, 4, 5, 10, 15, 20, 30.
fl. 9.50, 11, 14.50, 17, 19, 21, 31, 46, 63, 90.

Diese Preise verstehen sich für Waagen viereckiger Form.

Zentesimal-, Vieh- u. Balanzwaagen sehr billig.

Zu jeder Waage eine Garnitur Messinggewichte gratis.

Bestellungen aus der Provinz gegen Nachnahme.

F. J. Bellak,

1434

Pest, Landstraße 54

Gezogene

Braunschweiger Serien-Lose,

Haupttreffer 20.000 Thaler in Silber,

deren Gewinn-Ziehung am 30. Juni d. J. staattfindet und welche unbedingt mit einem Treffer gezogen werden müssen, verkaufen wir

zu fl. 110 ö. W. ein ganzes Original-Serien-Los.

zu fl. 30 ö. W. ein Viertel-Serien-Los,

zu fl. 7 ö. W. ein Zwanzigstel-Serien-Los.

Bestellungen werden gegen Einsendung des Betrages sofort effectuirt.

Gesellschafts-Spiele

zu allen Gattungen Losen mit einer, zwei und drei gezogene Serien gegen Anzahlung der drei ersten Raten

Kreditpromessen, Haupttreffer 200.000 fl.

4 fl. und Stempel. — Ziehung am 1. Juli.

1653

Nyitrai & Comp., Pest, Thonethoi.

Licitations-Kundmachung.

Zu Folge Magistratsbeschlusses wird wegen Lieferung beziehungsweise Ausführung der beim Schulbaue in der Wesselsbühlgasse (Theresienstadt) erforderlichen Glaser-, Ziegelbeker-, Tischler-, Schlosser-, Anstreicher-, Bildhauer-, Spengler- und Bleimaaren-Arbeiten am 30 Juni 1873 Vormittags 10 Uhr im Stadthause, ersten Stock Nr. 30 die Licitation im Wege schriftlicher Offerte gehalten.

Hievon werden Unternehmer mit dem verständigt, daß sie ihre diesbezüglich mit 5% Keugeld und 50 kr. Stempel versehenen und versiegelten schriftlichen Offerte zum besagten Tage längstens bis 10 Uhr Vormittags zu Händen des Herrn Bizebürgermeisters Michael Kada (Stadthaus ersten Stock Nr. 35) um so gewisser zu überreichen haben, als später einlangende oder Nachtragsofferte, desgleichen die mit keinem entsprechenden Keugelde oder Stempel versehenen Angebote nicht beachtet werden.

Die Offerte sind auf jede einzelne Arbeit gesondert zu stellen.

Die Behörde behält sich das Recht vor, unter den einlangenden Offerten — ohne Rücksicht auf den Preisunterschied — frei wählen zu können.

Die Licitationsbedingungen können inzwischen eben dafelbst eingesehen werden. Pest, am 19. Juni 1873. Die Wirthschafts-Commission.

Simeon Leovics,

Landes- und Wechselgerichts-Advokat,

beehrt sich seinen geehrten Mandanten und dem p.A. Publikum anzuzeigen, daß er seine durch 12 Jahre in Zombor (Bácsker Komitat) mit Erfolg geleitete Advokatur-Kanzlei aus Familienrücksichten nach Pest, dormalen Dachseugasse Nr. 7 verlegt und mit derselben auch ein. **translatorische Kanzlei** für die ungarische, deutsche, serbische, kroatische, rumänische, slowakische, bulgarische, russische, französische und lateinische Sprache verbunden habe.

(Der Nachdruck wird nicht honorirt.)

1722

Promessen zu allen Ziehungen.

Promessen zu allen Ziehungen.

Die Wechselstube

der

Franko-Ungarischen Bank,

obere Donauzeile, vis-à-vis der Kettenbrücke,

besorgt den Ein- und Verkauf von Staats- und Industrie-Papieren; in- und ausländischen Münzen und Noten jeder Art; übernimmt Aufträge für alle Börsen des In- und Auslandes und berechnet bei Ausführungen die geringsten Provisionsätze. Sie gibt Anweisungen und Creditbriefe für alle Plätze am Continente und stellt in ihrer

RATENBRIEF-ABTHEILUNG

alle Gattungen Lose gegen Abzahlung in Monatsraten aus.

Besonders empfehlenswerth ist eine Losgruppe, bestehend aus:

1 kais. ottomanisches Prämien-(Türken)-Los,

1 Salzburger Los und

1 Braunschweiger Los,

während der Dauer der monatlichen Ratenzahlungen werden verlost und spielt der Käufer schon nach Erlag der ersten Rate mit auf: Francs 6.450.000 in Gold, Thaler 600.000 in Silber, Gulden 2.54000 öst. W.

Bei dieser Zusammenstellung wurde bezweckt, dass dem Ratenbrief-Besitzer, da jeden Monat wenigstens eine Ziehung stattfindet, die Möglichkeit des Gewinnens je öfter geboten werde.

Promessen zu allen Ziehungen.

Promessen zu allen Ziehungen.

Theater-, Vergnügungs- und Fremden-Blatt des „Neuen Pester Journal.“

2. Jahrgang Nr. 144.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Mittwoch den 25. Juni 1873.

Nemzeti színház. Giboyer fia.

Színház 5 felv.
Kezdeté fél 8 órákor.

Miklósy szinkör. Gaveaud, Minard és társa

vagy:
Egy francia nagyhereskedő ház.
Francia vigj. 3 felv.
Kezdeté 6 órákor.

Arena im Stadtwaldchen.

Unter der Direktion des Franz Kullak.

Auftreten der englischen Schiffschiffkünstler
Geschwister Haydée & Spiller.

Die Entführung vom Maskenball,

oder:

Die ungleichen Nebenbuhler.

Stoffe mit Gesang in 3 Aufzügen.

Personen:

Frau von Annanas, eine reiche Witwe	Fr. Engel
Wilhelmine, ihre Stieftochter	Fr. Gastell
Hanni, ihr Stubenmädchen	Fr. Bantini
Herr v. Stieglitz, ihr Bräutigam	Fr. Frinke
Herr v. Meller, Partikulier	Fr. Lowe
Fritz, sein Sohn, Revier Förster	Fr. Eichheim
Augustin, Mellers Bedienter	Fr. Schlesinger
Mosje Haxel, Privatgeschäftler	Fr. Schönau
Erster } Spaziergänger	Fr. Reitmann
Zweiter }	Fr. Nagel
Dritter }	Fr. Pfeiffer
Vierter }	Fr. Richter
Mazeltuber, unter dem Namen der alten Mar	Fr. Diß
Sibille, eine alte Ramefelle	Fr. Reitmann
Einschlag, Wirth	Fr. Hanno
Erste } Maste	Fr. Ferdis
Zweite }	Fr. Müller

Nach dem 1. Akt.

Evolutionen und große Mazurka ausgeführt von
Mr. Spiller.

Nach dem 2. Akt.

Grand Basse et Galopp ausgeführt von den Geschwistern Haydée und Spiller.

Anfang halb 7 Uhr.

Das deutsche Aktientheater bleibt heute geschlossen und nur bei ungünstiger Witterung findet die für die Arena angekündigte Vorstellung im deutschen Aktientheater statt.

Anfang 8 Uhr.

Frint's Garten-Restaurations

Königsgasse Nr. 28.

Grosse Musik-Reunion Donnerstag, Samstag und jeden Sonn- und Feiertag von der beliebten Militärkapelle Ludwig Viktor unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Jacob Heusler.

Hochachtungsvoll
Hermann Frint.

Széchenyi-Promenade.

Heute und jeden Mittwoch

grosse Musik-Reunion

durch die Kapelle des k. k. Inf.-Reg. Herzog v. Parma Nr. 24 unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Anton Keller.

Mit ganz neuem Programm.

Anfang 5 Uhr. Entrée 30 kr.

Seine ergebenste Einladung macht

Georg Ruscher.

Jeden Donnerstag

im alten Bräuhaus zu Steinbruch

Musik-Reunion

von Gebrüder Osillag.

Anfang 4 Uhr. Entrée frei.

Hochachtungsvoll Halter u. Böhm.

Schildorfer's NEUE WELT.

Täglich!

Concert und Künstler-Vorstellung.

3 letzte Abschiedsvorstellungen der weltberühmten Christys Minstrells Harry Raynor. R. Deller und Miss Florence Raynor.

Anfang des Concertes 7, der Vorstellung 8 Uhr

Alles Nähere die Anschlagzettel.

Heute und jeden Tag

grosse Tanzübung im Prachtsalon

verbunden mit Restauration und Gartenlokalitäten

Schiffmannsgasse 1.

1633

Achtungsvoll

S. KOHN & A. DLUHY.

Geld

in jeder Höhe, billigt auf Lose u. Staatsobligationen zum ganzen Cours, Aktien, Depotscheine und Ratenbriefe

Waitznergasse 7 im Galanteriegeschäft.

An Sonn- und Feiertagen ist das Geschäft von Morgens 7 bis Nachmittags 3 Uhr offen. 1731

Fremdenliste.

Hotel Königin von England. R. Gardit, Rentier von England. — Graf L. Bombeles, k. k. Kammerer von Szallas. — Graf St. Esterhazy-Gutsbesitzer von Preburg. — Graf P. Dolza, Gutsbesitzer von L. Kurt. — Graf G. Degenfeld, Gutsbesitzer von Kaschau. — Baron Jozsika, Gutsbesitzer von Klausenburg. — G. Wihard, Gutsbesitzer von Frankreich. — St. Nedeky, Gutsbesitzer von Eisenburg. — St. Inley, Gutsbesitzer von Alba. — J. Kuttu, Privat von Frankreich. — A. Dürfeld, Privat von Wien. — J. Murmann, Privat von Wien. — L. Pfisterer, k. k. Oberst von Alba. — D. Markovits, Advokat von Temesvar. — D. Broß, Advokat von Kaschau. — J. Zimmermann, Fabrikant von Reichenberg. — A. Bich, Fabrikant von Reichenberg. — L. Panics, Bräuhausbesitzer von Temesvar. — M. Sand, Kaufmann von Leipzig. — L. Reifenthal, Kaufmann von Leipzig. — Ph. Tandler, Kaufmann von Wien. — J. Romatto, Kaufmann von Wien. — L. Koch, Kaufmann von Leipzig.

Hotel Europa. J. Mugnon, Ingenieur von Paris. — Graf de Paute, Rentier von Paris. — Graf D. Douville, Rentier von Paris. — J. Bougenou, Privat von Paris. — B. Gheslanant, Privat von Paris. — G. Ledesque, Privat von Paris. — B. Ledesque, Privat von Paris. — J. Everaerts, Privat von Belgien. — Graf G. Storofkay, Gutsbesitzer von Siebenbürgen. — A. Fleisch, Gutsbesitzer von Böhren. — R. Schumann, Privat von T. Severin. — M. Wiemmer, Privat von Wien. — J. Reich, Kaufmann von Temesvar. — A. Hlösch, Kaufmann von Brünn. — J. Pfeiffer, Kaufmann von Teschen.

Hotel Frohner. R. Cralli, Privat von Vizenza. — J. Joek, Privat von Straßburg. — G. Gulden, Privat von Straßburg. — L. Ulrich, Privat von Straßburg. — R. Agradi, Privat von Mailand. — G. Kuhn, Privat von Arad. — M. Schwarz, Privat von M. Fralka. — R. Broglio, Privat von Mailand. — A. Humagota, Privat von Mailand. — A. Becker, Kaufmann von Karlsburg. — J. Kobal, Kaufmann von Speriess. — J. Andrejkovits, Kaufmann von Kaschau. — A. Reiner, Kaufmann von Szegedin. — G. Fried, Kaufmann von Großwardein. — R. Haag, Kaufmann von Wien. — J. Bayer, Kaufmann von Wien. — G. Lauffer, Kaufmann von Graz. — J. Markovits, Kaufmann von Neufas. — G. Hoffmann, Kaufmann von Wien. — J. Niemann, Kaufmann von Wien. — S. Sauer, Kaufmann von Wien. — D. Ellenbogen, Kaufmann von Wien. — S. Rosenberger, Kaufmann von Wien. — J. Krammer, Kaufmann von Bielik. — A. Cacquetean, Kaufmann von Paris. — M. Moulou, Kaufmann von Paris. — G. Faucher, Kaufmann von Paris. — J. Robielli, Kapitän von Vizenza. — L. Relegri, Kapitän von Vizenza. — J. Brandl, Ingenieur von Brünn. — J. Austerlitz, Direktor von Wien.

Hotel König von Ungarn. J. Cseschik, Doktor von Wien. — J. Lamprecht, Gutsbesitzer von Rektshely. — A. Beck, Gutsbesitzer von Rektshely. — Lemy Coutur, Gutsbesitzer von Elbing. — J. Meháros, Geistlicher von Zabolva. — A. Kohn, Ingenieur von Prag. — J. Manger, k. k. Lieutenant von Kaschau. — M. Popper, Kaufmann von Prag. — S. G. Wallfisch, Kaufmann von Gran. — J. Bakas, Kaufmann von Szegedin. — Ch. Labrois, Kaufmann v. Paris.

Hotel Goldener Adler. P. Lestör, Gutsbesitzer von Kecskemet. — A. Zischkopf, Gutsbesitzer von Nyeregyhaza. — J. Scheiber, Gutsbesitzer von Gr. Körös. — A. Hajos, Gutsbesitzer von Gr. Körös. — B. Kovacs, Apotheker von Szegedin. — A. Hoffmann, Fabrikant von Berlin. — B. Engel, Kaufmann von Berlin. — A. Ujhazy, Advokat von Debreczin. — J. Soczkovits, Richter von N. Szöllös.

Hotel Palatin. J. Rajda, Ablegat von Sillös. — R. Hobos, Gutsbesitzer von Somogy. — G. Lub, Kaufmann von Brünn. — A. Fröhlich, Agent von Wien.

Hotel Köni n Elisabeth. Dr. F. Lati novits, Gutsbesitzer von Lotis. — R. Schüttli, Gutsbesitzer von Kontto. — A. Wegesly, Gutsbesitzer von Abony. — J. Kormuth, Gutsbesitzer von Abony. — M. Horvath, Gutsbesitzer von Zsaberin. — L. Szilagyi, Gutsbesitzer von Szatmar. — J. Kereby, Gutsbesitzer von Zs. — L. Syarto, Gutsbesitzer von Lornok. — J. Gabanyi, Gutsbesitzer von Szatmar. — L. Lorany, Privatier von Schweiz. — B. Csekme, Beamter von Horom. — B. Tarvay, Privatier von Szatmar. — J. Bertagnoly, Kaufmann von Wien.

Hotel Mihalek. B. Pollak, Privatier von Mihalyi. — J. Bauer, Rentier von Amerika. — L. Bida, Gutsbesitzer von Sasreges. — A. Chalubeky, Privatier von Gratz. — A. Klotz, Kaufmann von Neufas.

Hotel weißer Schwan. J. Böconi, Gutsbesitzer von Sül. — J. Gutschmann, Privat. von Wartberg. — L. Weiß, Kaufmann von Jawot. — St. Todt, Gutsbesitzer von Nap.

Hotel Erzherzog Stephan. J. Köp. Rentier von Portsmouth. — St. Tomas, Gutsbesitzer v. Batony. — R. Nuriitschen, Gutsbesitzer von Ungarn. — G. Wagner, Gutsbesitzer von Wiland. — Gottfried, Kaufmann von Chemnitz. — J. Ledovsky, Kaufmann v. Komorn. — A. Schäfer, Kaufmann von Pflaja. — J. Weidinger, Kaufmann von Zombor.

Hotel Pannia. C. Kleiner, Bräuer von Dunningen. — D. Szokolay, Advokat von Kaposvor. — J. Kömer, Beamter von Losoncz. — Sz. Pypovits, Gutsbesitzer von Uda. — G. Hetsko, Hofrichter von St. Tomas. — A. Boda, Wirthschafter von St. Valtas. — L. Lachy, Gutsb. von Monostor. — J. Mit, Inspektor von Patvan. — J. Medveczky, Rittmeister von Szegedin. — L. Kovacs, Maschinist von Miskolcz. — G. Wasserburger, Bräuer von Dingolfurt. — M. Kaposy, Baumeister von Szolnok. — J. Micholffen, Handarbeiter von Wien. — J. Sebesty, Beamter von Bistritz. — A. Laczo, Beamter von Kremnitz. — A. Laczo, Beamter von Kremnitz. — G. Kroub, Notär von Neutra. — St. Jablonky, Advokat von Gyöngyös. — L. Fried, Kaufmann von Ungvar. — E. Schlesinger, Kaufmann von Ungvar. — J. Marlovits, Kaufmann von Ungvar. — A. J. Schmall, Rechnungsführer von Patvan. — R. Grünfeld, Kaufm. von Uhd.

Hotel Jägerhorn. A. Kecskemeti, Gutsbesitzer von Zemplin. — G. Lame, Gutsbesitzer von Tolnau. — J. Rivag, Gutsbesitzer von Fünfkirchen. — J. Hainos, Gutsbesitzer von Gömör. — D. Lang, Doktor von Tolnau. — J. Weitner, Dekonom von Werthez. — A. Schön, Ingenieur von Spolyag. — J. Breuer, Kaufmann von Köln. — J. A. Brönnen, Kaufmann von Köln. — A. Glück, Kaufmann v. Spolyag.

Hotel Frohner. J. Bachrach, Gutsbesitzer von Großwardein. — R. Steupf, k. k. Hofrath von Wien. — G. Kottmann, Privat von Berlin. — G. Lipmann, Privat von Wien. — J. Wieser, Direktor von Breslau. — B. Schulz, Kaufmann von Königsberg. — L. Schaum, Kaufmann von Berlin. — A. Kuns, Kaufmann von Berlin. — G. Paulmann, Kaufmann von Berlin. — G. Heuchlin, Kaufmann von Suttgart. — M. Raupf, Kaufmann von Prag. — G. Schrobek, Kaufmann von Wien. — R. Schaumann, Kaufmann von Wien. — A. Reschöfky, Kaufmann von Wien. — A. Rabades, Kaufmann von Wien. — J. Keller, Kaufmann von Wien. — R. Böschl, Kaufmann von Wien. — B. Neumann, Kaufmann von Gran. — G. Neumann, Kaufmann von Komorn. — B. Neudörfer, Kaufmann v. Sillein. — A. Kohn, Kaufmann von Neufas.

Hotel London. L. Bromff, Minister von Edinburgh. — J. Brown-Derylas, Advokat von Edinburgh. — John M. Sloan, Privatier von Schottland. — N. Smith, Privatier von Schottland. — J. Lofan, Beamter von Dravitsa. — J. Auer, Kaufmann von Bafarehly. — J. Hüttl, Speiteur von Orfova. — L. Schmidt, Kaufmann von Szolnok. — A. Jahn, Kaufmann von Wien. — G. Giesler, Kaufmann von Golgob.

Hotel Hungaria. Baron v. Franzenthal, Rentier von Berlin. — Baron v. Frankenberg, Rentier von Berlin. — J. Hellemann, Rentier von Berlin. — A. Decker, Rentier von Berlin. — R. Hoffmann, Rentier von Wien. — Graf L. Apponyi, Gutsbesitzer von Neutra. — B. Kalm, Kaufmann von Kaba. — A. Kereftes, Kaufmann von Dewa. — L. Plohaska, Kaufmann von Kaschau. — R. Rosenfeld, Kaufmann von Kaposvar. — G. A. Moha, Kaufmann von Hamburg. — J. Dhrenstein; Kaufmann von Berlin. — J. G. Wehle, Kaufmann von Wien.

Hotel Paris. L. Repes, Gutsbesitzer von Gr. Szantho. — M. Allos, Gutsbesitzer von Margitta. — M. Bongrab, Postmeister von Siebenbürgen. — S. Schmeizer, Privatier von Miskolcz. — J. Latour, Fiafermeister von Wien. — J. Raeder, Fiafermeister von Wien. — J. Adler, Privatier von Rußland. — D. Rosenberger, Kaufmannsgattin von Kaschau.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Westler Journal.“

Aus den Tiefen des Grabes.

Roman nach dem Französischen.

Zweiter Band.

Drittes Kapitel.

(Fortsetzung.)

— Im Augenblick hatte ich ihn vergessen, doch Armand ist derselbe geblieben, wie am ersten Tage, wo wir uns begegneten.

Marie hatte nichts mehr zu sagen; sie reichte schweigend ihre Hand hin und der Bund war geschlossen.

Der Graf Des Aubiers war infognito angekommen, um seine Anwesenheit so viel als nur möglich vor den Feinden der Marquise zu verbergen. Die Kombination Adrian's war folgende. Im Geheimen die gesetzlichen Formalitäten und Vorbereitungen seiner Heirat beschleunigen, die notwendigen Dokumente zur Wiederaufnahme des Prozesses, und diesmal beim Strafgerichte, indem es sich um nichts geringeres handelte, als den von den Erben der Marquise vor Gericht vorgebrachten Todenschein der Letzteren für falsch zu erklären. Sodann mit allen notwendigen Papieren ausgerüstet, nach Vollzug der Heirat, wollte der Graf plötzlich seine Batterien demaskiren und mit der ganzen moralischen Autorität des Grafen Des Aubiers auftreten, der in Vertretung seiner legitimen Frau für sich selbst plaidirt.

Unglücklicherweise brach dieses anscheinend geschickt erdachte Projekt alsbald in sich zusammen.

Wie wir nämlich bereits bemerkt haben, befanden sich zu dieser Zeit die Zivilregister noch in Besitz der Geistlichkeit. Die Konstituante hatte zwar bereits die Freiheit der Religionskulte proklamirt, in Folge dessen der Zivilkontrakt und die Heirat als Sakrament geschieden waren, aber die neuen Bestimmungen traten erst gemäß des Gesetzes vom 30. September 1792 in Rechtskraft.

Als Adrian im Pfarrhause erschien, um den Geburts-, Tauf- und Trauschein der Marie Adelaide Rogres von Champignelles, Witwe von Louis Joseph Marquis von Douhault, zu verlangen, wurden ihm diese Papiere ohne die geringste Schwierigkeit ausgestellt, indem der erste Beste, ohne nur sein Verlangen weiter zu begründen, zu der Stellung desselben berechtigt war. Als jedoch der Graf die Nennung seines Namens und seiner Titel hinzusetzte, und darauf hin um die Veröffentlichung des Aufgebotes seiner Heirat mit besagter Witwe von Douhault ersuchte, antwortete man ihm sehr höflich, daß, indem es nicht in der Gepflogenheit der Todten liege, sich wieder zu verheiraten, er wohl füglich auf die bizarre Idee, eine Todte zu ehelichen, verzichten müsse. Der Graf war sich, wie man sieht, noch nicht vollkommen klar geworden über alle möglichen Konsequenzen der negativen Lage seiner Freundin. Aber darauf war er nicht gefaßt gewesen; der Schlag traf ihn mitten auf's Haupt; er machte die verzweifeltsten Anstrengungen, um den Priester von dem Absurden seiner Behauptung zu überzeugen, indem doch die Marquise lebendig sein müsse, da er sie ja zur Frau nehmen wolle; umsonst, der Priester beharrte bei seinem, übrigens von seinem Standpunkte aus vollkommen logisch schlagenden Satze: es stehe hier im Todtenregister, die Marquise sei todt, ergo sei und bleibe sie todt.

Viertes Kapitel.

Marie von Douhault hatte wieder ein Stück ihrer Jugend und jenes Liebreizes gewonnen, der so sympathisch wirkte, denn das Glück winkte ihr. Sie war wieder Weib geworden, nachdem sie Gefangene und Klägerin gewesen, zwei Rollen, wo die kleinen Künste der weiblichen Koterie gänzlich in Vergessenheit gerathen.

Alle Blüthen waren wieder in ihrer Brust aufgegangen, da erlickte der eisige Hauch der Entsagung von Neuem diesen schönen Frühling. Indes wollte sie trotzdem nicht unter diesem neuen Schlage, der Adrian fast betäubt hatte; sie sprach kein Wort, als der Geliebte ihr die Nachricht brachte; nur fragte sie sich mit einiger Verwunderung, wie sie einen einzigen Lichtstrahl, der auf ihren Pfad gefallen, für die Sonne des Lebensglücks hatte halten und glauben können, der Strahl vergehe nimmer.

Doch Adrian ermannte sich, der höchste Preis war der höchsten Anstrengung werth. Marie mußte anerkannt werden, um ihm anzugehören, also an's Werk!

Champignelles konnte nicht den Mittelpunkt der Operationen bilden; die Marquise war dort zu sehr überwacht, deshalb reiste der Graf nach Paris, um ein Asyl für Marien zu finden, denn an Des Aubiers war aus Rücksichtselbstverständlichkeit nicht zu denken.

In Paris suchte er einen alten Freund auf, einen gewissen Delorme, Advokat am königlichen Kassationshofe, Herr Delorme, der von dem merkwürdigen Prozeß der Marquise von Douhault gehört und wie die meisten Leute die vermeintliche Marquise für eine Betrügerin gehalten hatte, ließ sich durch das Zeugniß des Grafen von Des Aubiers, welcher Fräulein von Champignelles im Schoße ihrer Familie gekannt hatte, befehlen und versprach die Unterstützung seines ganzen Einflusses. Zugleich bot er der Marquise bei seiner Mutter in der Rue des Postes eine Wohnung an, wo sie vor den bösen Anschlägen ihrer Feinde in Sicherheit war.

Der Graf und Herr Delorme machten sich nunmehr an's Werk. Es handelte sich vor Allem, die Hauptstücke des fatalen Urtheils des Gerichtshofes von Saint Fargeau, die Erklärung der Marquise, am 3. Januar 1786 in die Salpetriere eingeschlossen worden zu sein, zu Fall zu bringen. Mit einer Ermächtigung des Polizeikomites versehen, erschienen denn die beiden Herrn in der Salpetriere und verlangten das Gefangeneregister. Es fanden sich für dieses Datum nur zwei Einschreibungen vor:

1. Die einer gewissen Katharina Botbel, sieben Jahre alt, welche krank anlangte und am 1. Mai desselben Jahres mit Tod abging, und
2. die der Anne Buirette, der Frau des Jean Baudin, 28 Jahre alt, gebürtig aus Paris, auf Befehl des Königs eingekerkert und am 16. Oktober 1789 wieder der Haft entlassen.

Von Frau v. Douhault, oder vielmehr von der in der Salpetriere unter dem Namen Bl. inville bekannten Gefangenen war keine Spur. Im zweiten Prozesse wurde dies später auf folgende Weise erklärt: indem die „wohlthätige“ Einrichtung der „Lettres de cachet“ vor allem den Zweck hatte, jede Nachforschung von der richtigen Fährte abzubringen, so „bemerkte“ man gewissermaßen die Leute, wie die Taschendiebe es mit der gestohlenen Waare machen. Der willkürliche Name, welchen meist der Verhaftbefehl anführte, wurde dann durch ein Nummero ersetzt und verschwand.

Uebrigens da Frau von Douhault aus der Salpetriere wieder herausgekommen war, mußte sie auch hinein gekommen sein. Es blieb also nur eine mündliche Enquete übrig. Die Ordensschwwestern Langlois und Pithou, welche die Marquise in gutem Andenken behalten hatte, konnten auch ihrerseits die Gefangene, für welche sie so viel Vorliebe gehabt hatten, nicht so leicht vergessen haben. Bei Nennung des Namens der Marquise zeigte besonders Schwester Langlois eine tiefe Rührung und nachdem Herr Delorme eine Ermächtigung des Direktors für Schwester Langlois, Auskunft zu erteilen vorgewiesen, erzählte sie Alles auf die Gefangenschaft der Marquise Bezügliche im Detail, von der mysteriösen Ankunft derselben in einer Januarnacht des Jahres 1788 — des genaueren Datums konnte sie sich nicht erinnern — bis zu ihrer Befreiung auf Befehl des Königs. Man kann sich den mächtigen Eindruck dieser Erzählung auf Adrian vorstellen, welcher die ganze Verzweiflung der Geliebten in allen ihren Phasen mitdurchlebte. Sein Haß gegen den Dämon, welcher einen Engel zu dieser ewigen Pein verdammt hatte, machte sich in so berebten Worten Luft, daß, wenn Herr Delorme keiner anderen Beweise als die überzeugenden Worte der Klosterschwester und des Grafen bedurft hätte, die Sache der Marquise bereits gewonnen gewesen wäre.

(Fortsetzung folgt.)

Unter dem Pantoffel.

Eine düstere Geschichte.

(Orig.-Feuilleton des „N. Westler Journal.“)

Das war eine gar seltsame, eine gar herrliche Zeit, als ich und mein Freund Louis in der alten, grauen

Stadt Prag ein frühliches Junggesellen-Leben führten.

Es freut mich, konstatiren zu können, daß mein Freund schon damals so schlank und so blond war, wie heute. Ja, die schönsten, goldfarbigen Locken umwallten sein durchgeistetes Angesicht, aus dem zwei dunkelblaue, schwärmerische Augen fröhlich und wohlgenuth in die Welt blickten!

Und wenn wir am Ufer der Moldau dahingingen und hinübersahen auf die Kleinstadt und den stolzen Grabstein, auf den Beitsdom, in dessen bunten Fenstern die Sonne in tausend Farben erglänzte, oder wenn wir auf der Sophieninsel bei einem Krügel echten Böhmer Biers — unvergesslichen Andenkens — saßen; oder im Theater, da man den „Chemann wider Willen“ gab; oder wenn wir im „Baumgarten“ promenirten, an die uns entgegenkommenden tschechischen Landmädchen die inhaltsschweren Worte richteten: „Schenkt uns ein Küßchen“ und uns im eventuellen Falle auch ein Küßchen raubten, da freuten wir uns weidlich unseres Junggesellen-Lebens, da schworen wir bei allen Göttern, die je existirt und nicht existirt, unbeweibt zu leben und zu sterben. —

Seitdem ist so mancher Tag und so manches Jährchen dahingegangen, es änderten sich seitdem bereits wiederholt die Zeiten, und mit ihnen — wie eine alte Redensart sagt — auch die Menschen.

Zwar hat mich Hymen noch nicht zum Altar geführt und habe ich dem so häufig verwünschten und wieder so häufig gepriesenen Gotte noch nicht durch meine Unterwerfung gehuldigt, aber mein Freund Louis, mein Freund mit dem Engelsgesichte, mit den wallenden blonden Locken, mit dem kleinen, feinen, blonden Bart, ach, er wurde seinen Schwüren beim Bierkrügel untreu — er heiratete.

Mein Freund, der, wenn er in den Spiegel sah, nichts Anderes erblickte, als eine blonde Welt, die ihn schließlichs langweilte, mein Freund also sah plötzlich schwarze, rabenschwarze, strahlende, blizende Augen vor sich, langes schwarzes Haar und einen dunkeln Teint, Louis, der Freund des griechischen Profils, verliebte sich rasend in das der schönen Laura.

Und da Laura außerdem sehr reich war, während Louis nichts als schöne Aussichten hatte, so gestand er ihr eines schönen Tages seine glühende Liebe und sie ihm ihre geiße. Dann annoncirten sie sich als Verlobte im „Offenen Sprechsaal“ und „alsdann“ — wie der philosophische Futuralmacher sagt — alsdann heirateten sie sich.

Dies ist bereits für sich eine düstere Geschichte. Die düstere Geschichte aber, die ich an der Spitze dieser Zeilen zu erzählen versprach, die Chronik des Lebens „unter dem Pantoffel“, diese düstere Geschichte beginnt eigentlich erst jetzt.

Zwei Jahre sind es her, daß mein Freund geheiratet, ich ging vor einigen Monaten am Westler Donauquai spazieren, betrachtete das Treibeis, die dort lagernden „Povidl“-Fässer und die ungarische Akademie der Wissenschaften und als ich mich eben daran machte, diese drei Objekte in einen logischen Zusammenhang zu bringen, da tauchte hundert Schritte vor mir eine wohlbekannte Gestalt auf — mein alter lieber Louis.

Doch schlief hingen die einst so lustig und übermüthig geringelten Locken herab, die Augen hatten ihren frischen Glanz verloren und die ersten kleinen Furchen waren in dem feinen Gesichte meines Freundes sichtbar. In der Hand aber hielt er vier Schnüre und an jeder dieser Schnüre zappelte ein Hündchen; und mir wurde die Situation klar. Louis führte die Hündchen seiner Frau spazieren, seinen Pintschter und drei Pudel.

Als er mich vom Weiten erblickte, flog ein Strahl des alten Glückes über sein Angesicht. „Da bist Du ja, alter lieber Freund!“ rief er mir, die Hand schüttelnd, zu, während er über Gargon, den jüngsten der Pudel, stolperte, „wie ich mich freue. Dich wieder zu sehen, alter Junge!“

Und er schüttelte mir wieder die Hand, während in seinem Auge eine Thräne erglänzte.

„Wie geht es Dir?“ begann ich, „was treibst Du, Louis? Du siehst ja ganz herabgekommen aus, trotz Deiner glitzernden Diamantknöpfe im Hemde! Komm doch auf ein Glas Bier, Du mußt mir Deine Leidensgeschichte erzählen!“

Damit schob ich meinen Arm unter den seinen und zog ihn mit. Er lächelte pfliffig, indem er sagte:

„Wenn es zu Hause nur die Hunde nicht ver-
rathen!“
„Sei ruhig, Freund!“ entgegnete ich, „mir geben
ihnen eine Dosis Rattengift und sie schweigen bis in
alle Ewigkeit.“

Entsetzt sah mich Louis an.
„Du gedenkst doch nicht in Wahrheit — meine
Frau — liebt sie außerordentlich!“ stotterte der Un-
glückliche.

„Ah so!“ sagte ich, „na, dann will ich kein
Attentat auf ihr kostbares Leben in Szene setzen. Doch
komm, komm!“ Und wir traten in ein Bierhaus.

Wer meinen Freund nun betrachtete, der mußte
zugeben, daß er nun glücklich war. Auf seinem Ge-
sichte lag der Ausdruck höchster Behaglichkeit, als er sich
auf die harte, hölzerne Bank niederließ und vollkommene
Zufriedenheit war in seinen Augen zu lesen, als er um
sich blickte, auf das im Bierhause herrschende Wirre,
von einem fröhlichen Treiben zeigende Durcheinander.

„Du weißt, lieber Freund!“ begann Louis die
Geschichte seiner Leiden, „Du weißt, ich war von je-
her bereit, mein Interesse dem meiner Freunde, der Per-
sonen, die ich lieb hatte, zu unterordnen. Auch nanntest
Ihr mich immer einen „guten Jungen“; meine Gut-
müthigkeit, amice, ist nun Schuld daran, daß ich die
vier Hunde meiner Frau spazieren führen muß, einen
Pintfcher und drei Pudel. — Nachdem ich meine
Laura geheiratet, war ich, wie Du Dir denken kannst,
sehr glücklich und erfüllte alle Wünsche, die ich dem ge-
liebten Weibe nur aus den Augen lesen konnte. Laura
hatte damals noch wenig Wünsche, auch bemühte sie
mich nicht gern mit deren Erfüllung; doch gestaltete
sie die Sache bald ganz anders. Sie wußte, daß ich
ihren Geschmack vollkommen kenne und brauchte sie da-
her ein Hüthen, ein Häubchen, ein Kleid, so sah sie
mich nur zärtlich mit ihren schönen schwarzen Augen
an und sagte: kaufe mir das oder jenes! Natürlich
beilte ich mich, ihr Verlangen zu befriedigen und so
geschah es, daß ich bald nichts Anderes zu thun hatte,
als ihre Wünsche zu erfüllen, für sie Einkäufe zu machen.
Daß dieses Amt mir schließlich sehr lästig wurde, kannst
Du Dir denken. Doch konnte ich es nicht abschütteln;
sah sie mich mit ihren herrlichen Augen an, sprach sie
zu mir mit ihrer süßen Stimme, wie hätte ich ihr eine
Bitte abschlagen können!“

„Du weißt, welch“ ein passionirter Raucher ich
war! Meine Frau kann Tabakgeruch nicht leiden. Sie
bat mich daher, in ihrer Gegenwart weder eine Zigarre,
noch eine Pfeife anzubrennen. So schwer es mir fiel,
brachte ich es einige Tage über mich, nicht zu rauchen,
um es mir abzugewöhnen. Es ging aber nicht; und
als mir mein Schwager eine herrliche, köstliche Havana
bot, hätte ich sie zurückweisen sollen? Ich rauchte sie da-
her, in den Straßen promenirend, und kam ganz glück-
selig, in der besten Laune nach Hause. Natürlich küßte
ich meine Frau beim Eintreten. Denke Dir mein Ent-
setzen! Mit einer vor Abscheu erfüllten Miene wandte
sie sich ab und sagte: „Hui Teufel, der gemeine Tabak-
geruch!“ Sie bot mir an diesem Abend keinen Kuß mehr,
Freund, keinen Kuß mehr! — und schmollte mit mir!
Ich hätte mein Leben d'rum gegeben, wenn ich sie an
diesem Abend hätte verfühnen können. Es ging aber
nicht. Wir setzten uns zum Souper. Es wurde ein feiner
Rostbrater servirt — aber Freund! mir schmezte nichts
an diesem Abend! Was sollte ich thun? Ich versprach
ihr, nicht mehr zu rauchen, und dies versöhnte sie halb
und halb. Ich rauche jetzt auch sehr selten —“ sagte
Louis mit einem traurigen Lächeln — und ach, das
Rauchen war mir doch zur zweiten Natur geworden!“

„Armer Freund!“ sagte ich theilnahmsvoll, „nun
sage mir aber auch, wie bist Du zu der Ehre gekom-
men, Gargon, Zulu, Lila und Hector spazieren zu
führen?“

Louis seufzte.
„Das kam so!“ sagte er. „Meine Frau sah bei
ihrer Freundin Emma eines dieser unausstehlichen Thiere,
ihr Bruder schenkte ihr das Paar dazu, um die beiden
anderen sind Geschenke von — mir. Damals mußte ich
sie noch nicht spazieren führen, und meine Frau freute
sich kindisch mit dem Gesindel. Da wurde der Pintfcher
plötzlich krank. Sie rief einen Thierarzt, den ich bereits
früher, aus mir unbegreiflichen Gründen, ahnungsvoll
hatte. Das Ungeheuer erklärte, frische Luft müßten die
Bestien haben, und da Laura sie keiner profanen Hand
anvertrauen will, muß ich sie spazieren führen. Ich
bitte Dich, sie bat mich darum — konnte ich es ihr ab-
schlagen?“

„Gewiß nicht!“ sagte ich, „Doch solltest Du doch
entweder Dein Amt niederlegen, oder aber diese Hunde-
schar dem Schinder geben.“

Entsetzt überzog Louis' Gesicht.
„Du kannst das nicht im Ernste denken,“ sagte
er, „und meine Frau würde mir weder das Erste noch
das Zweite je verzeihen! Dann liebe ich vor Allem die
Eintracht, den Frieden. Auch habe ich mich schon so

ziemlich an die Thierchen gewöhnt, und wenn weiter
nichts käme, wäre ich froh! Meine Frau trägt sich aber
mit dem fürchterlichen Gedanken, ihre Menagerie durch
eine kleine, weiße Zippertage zu vermehren, die ihr zum
Kauf angeboten wird. Wenn ich nun diese Zippertage
— ich habe niemals Katzen leiden können, und jede ein-
zelne flößt mir jederzeit Grauen und Abscheu ein —
wenn ich also dieses fürchterliche Thier auch täglich an
meiner Promenade soll theilnehmen lassen, Freund, dann
— stürze ich mich in die Donau.“

Es war wirklich fürchterlich! Dieser Mensch, der
der Sklave eines Weibes war, weil er ihm keine Bitte
abschlagen konnte, ich sah es klar, so viel Energie hatte
er noch, sich zu tödten — der Rache willen. Da kam
mir ein glücklicher Gedanke, ich ergriff seine Hand und
sagte:

„Freund! Und Deine schöne Frau, die Dich so
sehr liebt, willst Du zurücklassen, auf dieser Welt?“

Sei klug! Wirf die Rache in's Wasser und bleibe
Du im Trocknen. Im vollen Ernste! Versuch' es nur
— Du wirst ja, Katzen haben ein zähes Leben, und
erlaufen nicht so leicht; ein Bad kann ihr nicht
schaden.“

„Uebrigens“, fuhr ich fort, stelle mich Deiner Frau
vor, vielleicht gelingt es mir, sie zu veranlassen, Dich mit
Hunden und Katzen zu verschonen.“

Ich muß gestehen, ich habe dieses Werk nicht zu
Stande gebracht. Ich habe es zwar Frau Laura in
Louis' Gegenwart vorgeschlagen, das schöne Weib wandte
sich aber lächelnd an diesen und fragte ihn:

„Ist es Dir, lieber Louis, lästig, meine kleinen
Thierchen auszuführen? Dann laß' es ja gleich sein,
und ich werde schon anderweitig für sie sorgen!“ worauf
er Unglücklich sehr erwiderte: „O! nicht im Gering-
sten! Es ist mir ein Vergnügen, das ich mir nicht
nehmen lasse!“ „Sie sehen“, sagte Laura, „mein Mann
will von den lieben Geschöpfen nicht lassen; sie sind aber
auch herzig!“ fügte sie zärtlich hinzu.

„Außerordentlich herzig!“ sagte ich zustimmend.
„Außerordentlich herzig!“ wiederholte Louis.

Das ist die düstere Geschichte meines Freundes
Louis. Dem guten Manne ist nicht zu helfen, er erfüllt
fast auf einen Wink die Wünsche seiner Gemaltn. Es
kann halt kein Mensch aus seiner Haut heraus und
Louis ist ein geborener „Simandl“. Ich habe ihm be-
reits zu wiederholten Malen I haffe Vorwürfe gemacht;
ich habe ihm gesagt, daß seine Frau vor ihm Achtung
und Liebe verlieren müsse — es hat nichts genützt. Er
blieb der alte Louis. Er raucht nicht, er hat kein Amt,
er spielt nicht, er besucht seine Freunde nicht mehr —
alles, weil es vielleicht seiner Frau nicht recht sein könnte.
Ich selbst sehe ihn nur äußerst selten, nur manchmal be-
gegne ich ihn am Donauquai, da führt er die vier
Hunde seiner Frau spazieren, einen Pintfcher und drei
Pudel.

Hugo Klein.

Ein Fanatiker.

Ueber den Menschen, der vor kurzem in der Ver-
nadinerkirche u L a r n o w auf den die Messe zelebri-
renden Geistlichen geschossen, erzählt man interessante
Dinge. Dieses Individuum, Anton B a n a s, ein Bäcker
aus Bohnia, gehört ebenso, wie seine Gefährtinnen, dem
städtischen Proletariat an. Banas trieb sich bereits seit
vielen Jahren im Wadowicer Kreise herum, suchte be-
sonders unter der weiblichen Bevölkerung für seine ex-
tremen Lehren Anhang zu gewinnen und ließ sich von
seinen Schülern und Schülerinnen den Eid der Treue
schwören. Mit einer seiner Anhängerinnen lebte er in wil-
der Ehe. Er spielte mehrere Male den Tag über den
Scheintodten, aß aber und trank in der Nacht. Ferner
hatte Banas unter den Schülern des Bohniaer Gym-
nasiums bereits zur Zeit, als der Ruthene Bilons, ein
warmer Anhänger der beiden Swjentojurzenhäupter, des
Schulraths und Reichstagsabgeordneten A. Janowski und
des Pfarrers Pawlikow, noch Rektor der genannten An-
stalt war, vielen Anhang gewonnen. Ein Gymnasiast er-
laubte sich öffentlich vor dem Schulgebäude inmitten
seiner Kameraden die größten Schmähungen gegen die
Jungfrau Maria; ein zweiter Gymnasiast war frech ge-
nug, in der Kirche eine Unschicklichkeit zu verüben, die
der Anstand näher zu bezeichnen verbietet. Noch andere
Gymnasiasten prahlten damit, daß sie an keinen Gott
glaubten, da ihr Aussage nach ein Mann, der sich als
Gottesläugner vorstellte, ihnen solche Ansichten eingeprägt
habe. Am 7. M. Früh erschienen vor dem Larnower
Kreisgerichte ein Bäcker aus Myslenice nebst fünf Mäd-
chen aus den nordwestgalizischen Städtchen Biala, Bohnia
und Wadowice, welche sämmtlich erklärten, sie seien An-
hänger des Banas, hätten erfahren, er sei eingesperrt, sie
wollten mit ihm zusammen für den neuen Glauben dul-
den, und verlangten ebenfalls eingesperrt zu werden.
Ihrem Wunsche wurde seitens des Gerichtes gewillfahrt,
zumal da sämmtliche sechs Personen erklärten, sie wußten

eigentlich nicht, was mit ihnen vorgehe; sie gehorchten
der Stimme der geistigen Eingebung und hätten sich in
Larnow zusammengefunden, um zu dulden. — Die Un-
tersuchung nimmt ihren weiteren Verlauf; sämmtliche
Arretirte gehören der westgalizischen Städtebevölkerung
an. Unter dem polnischen Landvolke scheint der Banas-
mms keinen günstigen Boden zu finden.

M i e r l e i.

(Mac Mahon rüht sich.) Bei dem Kunsthändler
D u r a n d - R u e l sind auf Requisition des Pariser
Zivilgerichtes drei von dem Maler Courbet dor-
deponirte Bilder unter Sequester genommen und dieser
Kunsthändler auch angewiesen worden, in Zukunft keine
Zahlung an Courbet zu leisten. Hieraus geht hervor, daß
der Staat jetzt wirklich gegen Courbet eine Zivilklage
auf Erstattung der durch die Wiederherstellung der
Bendome-Säule verursachten Kosten eingeleitet hat. Zum
Glücke hat Courbet die meisten seiner Bilder jetzt in
Wien, und die wird er sich wohl zu retten wissen.

(Geburtsstag Plato's.) In Kiel ist dieser Tage
von einem Professor der Philosophie der 2302. Geburts-
tag Plato's festlich begangen worden. Die Details der
klassisch-modernen Feier sind nicht an die Öffentlichkeit
gedrungen, als daß ein solenner Ball den Anfang und
das Ende des Gedentfestes bildete. Es gibt doch noch
harmlose Menschen!

(Skandal in Paris.) Aus Paris, 21. Juni, wird
geschrieben: Die gestern Nachmittags um halb 2 Uhr
stattgehabte Zivilbeerdigung des verstorbenen republikani-
schen Deputirten B r o u s s e hat Anlaß zu einem Aeger-
niß erregenden Skandale gegeben. Das Bureau der
Kammer und der Ministerrath hatten sich bereits gestern
Morgens versammelt, um über die Frage zu beraten,
ob das Bureau an dem Leichenbegängnisse theilnehmen
sollte. Mac Mahon widersetzte sich der Entsendung eines
Truppendetachements, welches zu jeder Beerdigung eines
Deputirten beizustellen die Militärbehörde verpflichtet ist.
Als der Sarg gehoben wurde, verließen die anwesenden
Mitglieder des Kammerbureau's, Goulard, Martin de
Pallieres, Cazenove de Pradine und Desperdins, demon-
strativ den Leichenzug, und auch das Kürassierdetachment
ritt, mit einem Obersten an der Spitze, in entgegenge-
setzter Richtung weg. Hundert republikanische Deputirte
begleiteten den Sarg. Es herrscht in Folge dessen im
Publikum große Aufregung.

(Wie man in Kalifornien gegen unangenehme Kon-
kurrenten vorgeht.) Die Weißen in San Francisco
welche einsehen, daß sie gegen die Geduld der gefährlichen,
weil ihre Arbeitskraft billig verkaufenden Chinesen
Konkurrenten nichts ausrichten können, haben be-
schlossen, sich auf raffinirtere Weise ihrer Nebenbuhler zu
entledigen, indem sie ihren Aberglauben und Borntheile
angreifen. Der Chinese liebt es, in einem möglichst kleinen
Zimmer zu leben, und ein neues Gesetz in San Francisco
verlangt, daß jedes Schlafzimmer wenigstens 500 Kubik-
fuß Luft haben müsse. Der Chinese läßt sich aber lieber
in's Gefängniß senden, ehe er sein Zimmerchen aufgibt.
Ein anderes Gesetz will den Chinesen seines Haardrofes
berauben und ein drittes ihm sogar die Möglichkeit
rauben, seinen Leichnam zurück nach dem Reiche der
Mitte bringen zu lassen. Da nun kein Chinese einen
Vertrag abschließt, ohne die Bedingung hinzuzufügen,
daß im Falle seines Todes sein Leichnam nach China
zurückgeschickt werden müsse, so ist das letzte Gesetz allein
schon im Stande, die Einwanderung der Chinesen nach
Kalifornien in's Stocken zu bringen. Und in der That ist
ein solches Stocken auch bereits eingetreten.

(Hinrichtung eines jungen Mädchens.) Ein amerika-
nisches Blatt berichtet Folgendes: Susan Heberhart,
ein 18jähriges Mädchen, ward im Staate Georgia, Ver-
einigte Staaten, als Helfershelferin bei der Ermordung
einer Frau, Namens Spann, die von ihrem Manne
erwürgt worden, zum Tode verurtheilt. Die Delinquentin
würde an dem für ihre Hinrichtung anberaumten
Tage aus dem Gefängniß geführt und, am Galgen an-
gelangt, half ihr der Sheriff aus dem Wagen steigen,
worauf sie sich am Fuße des Schaffots niedersezte, wäh-
rend ein Geistlicher zwei Pfalmen ablas und ihr Muth
zusprach. Sie war für die Gelegenheit in Weiß geklei-
det und trug einen Sonnenhut aus Calico. Als sie von
ihren Freunden Abschied genommen hatte, fragte der
Sheriff: „Susan, bist du bereit?“ Sie antwortete:
„Ja, ich bin bereit,“ erstieg fester Schrittes die Stufen
des Schaffots und stellte sich unter den Galgen. Der
Sheriff zog ihr die schwarze Kappe über den Kopf und
legte ihr den Strick an. Sie sagte: „Herr Mathews,
das ist zu fast; ich will nicht erstickt werden.“ Der
Sheriff lockerte den Strick ein wenig und fragte: „Ist
es nun recht?“ Sie sagte: „Ja.“ Der Sheriff sagte
dann: „Susan, lege deine Hände auf den Rücken.“ Sie
that das und er hand für sie zusammen. Dann sprach
er wieder: „Bist du bereit?“ Sie erwiderte: „Ja,
bereit — willig.“ Dann fiel die Klappe. Susan war
gerichtet.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal.“

Auskünfte werden gratis ertheilt in der Expedition des „Neuen Pester Journal.“

Geld!

Geld, jede Summe auf Pensions- und Tagebogen, Lose, Aktien, Rentenbriefe und sonstige Wertpapiere, billiger als überall. Ein- und Verkauf aller Gattungen Pfandscheine im Comptoir Elisabethplatz Nr. 12 3. Stock Thür 13, Vorm. 8-12, Nachm. 2-6 Uhr. 4164 1-*

Geld in jeder Höhe auf Lose, Aktien, Waaren, Pfandscheine, Rentenbriefe, Gold und Silber billigt im Comptoir Waisenstraße Nr. 1 im Hofe Portiere Nr. 9 von 8 Uhr Morgens bis 8 Abends. An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr Morgens bis 12 Mittags. 4368

Geld in jeder Höhe billigt auf Rentenbriefe, Lose, Aktien, Depot- und Pfandscheine Landstraße Nr. 9 im v. Subischen Hause neben dem Biergarten. 4096

Geld auf alle Gattungen Pfandscheine. Landstraße Nr. 39. 4097

Geld in jeder Höhe billigt auf Lose den ganzen Cours, Aktien, Depotcheine und Rentenbriefe, Waisenstraße 7, im Salantertelegaste. Das Geschäft ist an Wochentagen von 7 Uhr früh bis 8 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen bis 8 Uhr Nachmittags offen. 411

Geld auf Alles billigt zu haben in A. M. Kleinschloss, Bernattinger-Comptoir Söttergasse Nr. 7 Eingang Brunnengasse 4362

Geld Vorzahlung in jeder Höhe billigt den vollen Werth ohne jeden Abzug auf Lose, Aktien, Rentenbriefe, Depot- und Pfandscheine und auf sonstige Wertgegenstände im Comptoir, Jägergasse 13. 4177

Möbel

Salamon Steiner, Herminengasse Nr. 2, kauft und verkauft alle Gattungen neue wie alte Möbel, so auch verschiedene Gewölbefinrichtungen für Speisereihändler, Greislere u. Kurzwaren. 4170

Eine halbedeckte leichte Kalesche in ganz gutem Zustande, aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Bl. 4405 1-3

Wegen Ueberfüllung sind 7 Zimmer Möbel, wie auch zwei Zimmer Kanzleieinrichtungen, Spiegel, Bilder und Küchengeräthschaften billigt zu verkaufen. Sochnstraße Nr. 1, 1. St. 1-12 4549

Häuser und Geschäfte.

Ein praktischer Gastgeber aus Pest sucht auf einem Landwirthschaftsbetrieb bei einer Herrschaft oder Regalien-Bäcker ein größeres Geschäft bis November d. J. zu übernehmen, f. über kann auch einige Hundert Gulden Kautions leisten. G. H. Frankfurter unter Y Y III Hauptpost restante Pest. 1-6 4358

Ein Haus Ofen, Tabak, gleich beim Raizenbad Gängegasse Nr. 467 ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere im Hause zu erfragen. 1-4 4386

Ein rentables Gasthaus auf gangbarem Boden ist wegen schneller Abreise bei ganz vortheilhaften Bedingungen, jede Stunde zu vergeben. Näheres am Franzplatz Nr. 10, Th. 8. Franzstadt. 1-3 444

Schönes Gasthaus mit Garten ist wegen Familienverhältnissen zu jeder Stunde zu verkaufen. Näheres die Exp. d. Bl. 1-1 4442

Eine Zuderbäckerei auf lebhaftem Boden und im besten Betriebe ist wegen plötzlicher Abreise billigt zu verkaufen. Näheres Ofen nächst der Kettenbrücke Nr. 88. 1-4 4446

Ein Haus in Szt. Endreé sammt Garten, auch für ein Wirthschaftsbetrieb geeignet aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei Dr. Jakob Berger Leopoldstadt Waisenstraße 23 zu erfragen. 1-2 4548

4000 fl. werden gegen Zin tabulation auf annehmbare Perzente gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl. 1-3 4448

Ein Wirthschaftsbetrieb verbunden mit Kaffee und Branntweinschank ist wegen Abreise sofort zu übernehmen, zu erfragen Festung, Wirthsborgasse Nr. 173 beim Fleischhauer. 1-4 4454

Ein kleines gutes Wirthschaftsbetrieb ist wegen Familienverhältnissen sofort oder zum 1. August zu verkaufen. Näheres Servitenplatz Nr. 1, in der Tabaktrafik. 1-3 4452

Zu einem guten Geschäft wird ein Geschäftsleiter oder Kommandant mit einiger Kautionsogleich angenommen. Näheres aus G. H. in der Administration d. Bl. 1-1 446

Eine Trafik (Leopoldstadt) auf sehr gutem u. dankbaren Boden, in unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu vergeben. Näheres im Inseratenaufnahmestureau Leopoldst. Kirchenplatz 1. 1-2 4366

Kaffeehaus zu verkaufen. Näheres im Inseratenaufnahmestureau Kirchenplatz 1. 1-3

Wohnungs-Anzeigen.

Ein großes Keller-Magazin auch geeignet für Werkstätte ist hündlich zu verlassen. Näheres Gärtnergasse 9 beim Hausmeister. 1-3 4424

Wohnung zu verlanen und 1 August zu beziehen. Ein großes Gastzimmer, Alkoven, Vorzimmer, Küche Speis, Boden und Keller, Königsstraße Nr. 98. Das Nähere im Haus. Zu verlassen sogleich oder 31. August auf der Waisenstraße 8 ein großes geräumiges Gewölb. 1-3 4418

Ein schön möblirtes Zimmer ist zu verlassen und täglich zu beziehen. Fabrikengasse Nr. 7, 2. St. Nr. 29. 1-6 4455

Dienst u. Arbeit.

Ein Advokats-Koncipient in der deutschen Sprache wünscht in dieser Eigenschaft oder als Korrespondent Hausinspektor plazirt zu werden. Näheres in der Exp. d. Bl. 1-2 4548

Französische Bonnen 1 Lehrerin der deutschen ungarischen Sprache mäßig könnte leich plazirt werden. Dasselbe sind immer mit besten Zeugnissen versehene Individuen aller Kategorien in Vorbereitung für P. T. Herrschaften auch solide Hausmeister werden stets empfohlen. Repeferstraße Nr. 5, 2. St. Th. 9, Pest. 4445

Ein fleißiger Mann, der deutsch, ungarisch und serbisch spricht, sucht eine Hausmeisterstelle. Auskunft in der Exp. d. Bl. 1-7 4445

Ein Fräulein der deutschen und ungarischen Sprache mächtig wünscht in einem soliden Hause als Bonne plazirt zu werden und wird mehr auf gute Behandlung als auf Honorar reflektirt. Näheres die Exp. 1-2 4281

Ein junger Mann mit guten Zeugnissen versehen, der einige Jahre bei einem hiesigen Institut angestellt war, wünscht als Insaßant, Geschäftsgeber oder ähnliche Beschäftigung zu finden. Kleine Kautions kann geleistet werden. Geneigte Anträge unter „G. V. Beschäftigung“ gr. Feldgasse 52, Th. 7. 4136

Als Korrektor in einer Buchdruckerei sucht ein Herr der der deutschen und ungarischen Sprache vollkommen mächtig ist für die Nachstunden Beschäftigung. Gefällige Anträge werden unter A. B. 3. in der Expedition d. Bl. entgegen genommen. 1-3 4281

Ein solides Fräulein sucht in einem Hause als Nähterin unter billigen Bedingungen pr. Tag zu nähen. Dieselbe ist im Weisnähen wie im Kleidermachen praktisch. Gefällige Anträge Annette, Möbren-gasse 22, Thür 6. 4420

Allerlei.

Her Mondscheinhüßer!!! Major von Stern und Lieutenant von Waldow grüßen bestens die „Frau die in Paris war“ was? — nett. Kerle — Wir zwei!

Maßnahmen, Zuschneden und Schnittmusterzeichner wird Damen billigt gelehrt, Best, Rathhausplatz 4, im 1. St. rückwärts im Hof. Ebenfalls werden Kleider nach jedem beliebigen Muster zugeschnitten. 1-1 4397

In einer anständigen israel. Familie werden 1-2 Herren in gänzliche Bepflegung angenommen. Näheres aus Gefälligkeit in der Exp. d. Bl. 4093

Fräulein oder Mädchen wenn auch gegenwärtig in dienender Stellung, welche sich eine angenehme gesicherte Existenz verschaffen wollen, bietet sich Gelegenheit durch Verheirathung mit anständigen jungen Geschäfts-männern. Gest. Offerte unter Zusicherung strengster Verschwiegenheit werden erbeten unter F. R. 20 poste restante Hauptpost Pest. 1-2 4440

Feuerwerke für Magales und Landpartien bei Guido Malo weiße Schiffgasse auch stets großes Lager aller Gattungen Damenhandkörbe u. Lampen billig. 1-10 4358

Junger Magnat hübsches Exterieur wünscht Sekretär eventuell Gatte einer bemittelten wenn auch älteren Dame zu werden. Gegenanträge „Charaktervoll 99“ poste restante Pest. 1-3 4422

Zwei junge hübsche Fremde wünschten sich mit jungen Damen zu verheirathen. Eigene Bildung u. Erfahrung bewährt. Augenwasser u. einfacher Gebrauchsanwendung, bei welcher mit vieler Weisheit in auffallender kurzer Zeit oft abgesehen ist wie lange die Kur dauern müsse. Dr. Karl Schöffel, em. k. k. Oberarzt, im J. 1843 gem. Befarzt in Donod-Spiälern. Pest, Königsstraße Nr. 66. 1-1 4428

Verlorenhund. Ein brauner Pinisch englischer mit Ofener Marke 332 versehen, wurde vorige Woche im Pester Magistratsgebäude verloren, der redliche Finder soll denselben gegen ein Honorar im Schiffsinpektorate der ungarischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft abgeben. 1-1 4444

Fasbodontaseln in jedem beliebigen Quantum fertig zu bekommen in der alten Hobelmühle verlängerte Palatingasse Nr. 51, bei Szabo. 1-1 4550

Ein junger Mann, Besitzer einer Greislerei, wünscht sich mit einem anspruchsvollen Mädchen zu verheirathen; er wünscht wäre eine Solche die im Fache der Greislerei bewandert ist und auch etwas Vermögen zur Verfügun hat. Anträge sind unter F. B. Nr. 25 an die Exp. d. Bl. erbeten. 1-3 4453

Recht gemachte gute Weine sind im Kleinen wie auch im Großen mit oder ohne Gebinde billigt zu verkaufen. Auskunft in der gr. Feldgasse 10 im Schweizerischen Kaffeehaus. 1-2 4547

Merkwürdige Behandlung bei jedem Alter bei Patienten die nicht im Krankenbett u. Zimmer liegen müssen u. an langer Anhaltendheit leidend sind, auch bei langj. Erblindungen, grauen, grünen, schwarzen Staar, wie auch um zu erzielen naturgemäß und schneller oder langsamer den recht guten Erfolg das Tragen der gefärbten Augengläser ganz entbehrlich zu machen bei den gegen helles Licht sehr empfindlichen Augen, durch vorzügliches u. billiges selbst bei einer des Gefertigten langj. Augenleiden nach eigenen Gebrauch u. Erfahrung bewährt. Augenwasser u. einfacher Gebrauchsanwendung, bei welcher mit vieler Weisheit in auffallender kurzer Zeit oft abgesehen ist wie lange die Kur dauern müsse. Dr. Karl Schöffel, em. k. k. Oberarzt, im J. 1843 gem. Befarzt in Donod-Spiälern. Pest, Königsstraße Nr. 66. 1-1 4428

Inserate.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf das politisch-kommerzielle, in einer Morgen- und Abendausgabe erscheinende Tageblatt

„Ungarischer Lloyd.“

Die neu eintretenden Abonnenten erhalten die bereits erschienenen Kapitel des neuesten, für unser Blatt geschriebenen, interessanten Romans vom Grafen Stanislaus Grabowsky

„Schicksal und Schuld“

gratis nachgeliefert.

Die Pränumerationsbedingungen sind:

Ganzjähr. m. 1m. Postv.	fl. 20.—	ganzjährig für Budapest	fl. 18.—
halb „ „ „ „	10.—	halb „ „ „ „	9.—
viertel „ „ „ „	5.—	viertel „ „ „ „	4.50
monatlich „ „ „ „	1.80	monatlich „ „ „ „	1.60

Für den „Ungarischen Lloyd“ sammt Kunst- und Modebeilage, „Victoria“:

Ganzjähr. m. 1m. Postv.	23.—	ganzjährig für Budapest	fl. 21.—
halb „ „ „ „	11.50	halb „ „ „ „	10.50
viertel „ „ „ „	5.75	viertel „ „ „ „	5.25

Mit separater Postversendung des Abendblattes vierteljährig l. fl. mehr.

Wir ersuchen unsere geehrten Postabonnenten, deren Pränumerations mit Ende Juni abläuft, ihr Abonnement je zeitiger erneuern zu wollen und empfehlen hierzu die Benützung von Postaufweiser. Die genaue Adresse kann auf die Postaufweisung geschrieben oder es kann dieser auch eine Adressschleife angeklebt werden.

Die Administration des „Ungarischen Lloyd“
Pest, Söttergasse Nr. 9.

Dr. A. Halter's

Gesichtspomade

das vorzüglichste und unschädlichste Schönheitsmittel, entfernt in der kürzesten Zeit Sommerprossen, Leberflecken, Mitesser, Wimperln und Gesichtsausschläge, erzeugt den reinsten Teint und konservirt die Haut bis ins spätesten Alter.

In Pest vorräthig bei Herrn Apotheker J. v. Löwöl Königsstraße 7. 1831

Preis 1 Tiegel 1 fl. für Packung 15 Kreuzer mehr.

Ofner Wasserheilanstalt, Stadtmeterhof.

Um den Besuch dieser wohleingerichteten Anstalt welche in Folge der hierortigen gesunden Luft und Wassers für eine richtige Wassertur in Pest-Ofen am geeignetsten ist, dem p. t. Publikum recht leicht und angenehm zu machen, sind heuer Omnibusse aufgestellt mit dem Standplatz: Pest vor dem alten Lloydgebäude Fahrzeit 12 Minuten, halbstündlich. Kran-tenaufnahme sowohl in Pensionat, als für Ambulance täglich v. 10-12 und von 4-6 Uhr.

Dr. J. Vaskovits, Inhaber der Anstalt.